

Volksmacht

für Schlessen - Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Arbeiterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 46, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5; Matzschstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Rmf., 8 Pf. Erträglichkeit = 0,43 Rmf., monatlich 3,53 Rmf. + 35 Pf. Erträglichkeit = 1,90 Rmf. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmf.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 22 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 32 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postfachkonto: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 - Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur jurisdigefandt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

13. Jahrgang

Montag, den 8. Februar 1932

Nr. 32

Millionen demonstrieren in Genf für die Abrüstung

45 Millionen Frauen in 36 Ländern fordern die Abrüstung - 8 Millionen Unterschriften unter die Petitionen - Große und scharfe Abrüstungsrede Vanderveides im Namen der S. A. I.

Genf, 6. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die große Demonstrationssitzung der Abrüstungskonferenz, die am Sonnabend zur Entgegennahme der Petitionen aller für die Abrüstung kämpfenden Organisationen stattfand, hatte lediglich innerhalb des Gebäudes große Massen angezogen. Die nebenstehende Ueberorganisation zur Kontrolle der Zulassung hielt die Zuhörer auf der Straße, während die Tribünen zur Hälfte leer standen. Viele Delegierte zeigten ihr mangelndes Interesse durch Unwesenheit. Die Frauen aus allen Ländern mit schweren Koffern ihrer Unterschriftsbogen mußten im Gang stehen während der Rede ihrer Vertreterinnen.

Den Auftakt der Rundgebung bildete die Uebernahme einer Petition des holländischen Volkes auf die Initiative der holländischen Presse durch den Präsidenten der letzten Völkervereinigung, Titulescu. Frau Dingmann (USA) verlas die

Abrüstungsforderungen der Völkervereinigung der Frauen von 45 Millionen Mitgliedern in 36 Ländern mit acht Millionen Unterschriften.

Während der Reden der Frauen die Zahlen der Unterschriften in allen Ländern unter ständigem Beifall vorlesen, legten die Vertreterinnen der Länder die Petition mit Unterschriften nieder. Von den Präsidenten anderer Völkervereinigungen sprach Frau Steenbergh-Engering (Holland) für die bangelischen Dr. Müller (Deutschland) die gleiche und gerechte Abrüstung für alle Länder verlangten. Anschließend ergriff der Vorsitzende der Sozialistischen Internationale,

Emile Vanderveide,

das Wort. Er führte aus: Ich spreche hier im Namen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, die in 35 Ländern über 8 Millionen organisierte Anhänger zählt und deren Mandatäre in den verschiedenen Parlamenten über 25 Millionen Wähler vertreten. Sie hat eine Abrüstungskampagne eingeleitet in enger Verbindung mit dem internationalen Gewerkschaftsbund, der in 18 Ländern 14 Millionen Arbeiter umfaßt und der, wenn er mit den holländischen Abrüstung fordert, sich mit weiteren Millionen von Arbeitern in den Vereinigten Staaten, in Japan und im Fernen Osten in völliger Uebereinstimmung befindet.

Die Gebuld der Völker ist aufs äußerste angespannt. Daher fordern wir von den auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Regierungen, daß sie eublich zu politischen Handeln übergehen. Ein Vertrag muß abgeschlossen werden, der sofort eine gründliche Herabsetzung der Heeresbestände, des Kriegsmaterials in allen Formen und der Militär-ausgaben führt und zur vollständigen „gemeinen und kontraktierten Abrüstung“ führt.

Wir sind nicht hier, um Bitten vorzubringen oder Hoffnungen auszudrücken, sondern um Forderungen zu vertreten. Wir haben keineswegs die Illusion zu haben, daß unsere Forderungen in der gegenwärtigen Lage Aussicht auf sofortige und vollständige Annahme hätten.

Es ist gewiss etwas, daß die Konferenz eublich zusammengetreten ist. Es bedeutet auch etwas, wenn wir als lebendes Symbol der wachsenden Macht der Arbeiterklasse einen Kandidaten für die Wahl sehen, der früher selbst Kandidat gewesen ist und das volle Vertrauen seiner alten Kameraden besitzt, der in den schwierigen Jahren der Kampfzeit der Vorsitzende unserer Internationalen und dann der Staatssekretär für Auswärtiges des britischen Reiches war, und der in unerwarteter Weise in der Ueberzeugung seines gegenwärtigen Lebens ein so wenig Lager mit unerschütterlicher Offenheit erklärte, daß die Welt die Abrüstung fordert. Aber wie könnte unterdessen die sozialistische Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Verhältnissen einsehende Ergebnisse von einer Welt erwarten, wo neben den sehr wenigen Regierungen, die bis zu einem gewissen Grade die arbeitenden Massen vertreten, es auch andere gibt, deren Mandatäre praktische japanische Verhältnisse und noch andere deren Vertreter hier unter den anderen stehen und sich für die Abrüstung nicht und von der Seite des Staates unter dem Namen der Abrüstung der Völkervereinigung und der Arbeiterbewegung zu erklären. Wir sind nicht hier, um Bitten vorzubringen oder Hoffnungen auszudrücken, sondern um Forderungen zu vertreten. Wir haben keineswegs die Illusion zu haben, daß unsere Forderungen in der gegenwärtigen Lage Aussicht auf sofortige und vollständige Annahme hätten.

dehnung derselben auf alle Länder und schließlich internationale Kontrolle, ohne die auch die besten Konventionen illusorisch und gefährlich und daher unannehmbar bleiben müßten. Dies sind die Gedanken, die der Aktion des internationalen demokratischen Sozialismus für die Abrüstung die Richtung geben. Das ist es, was wir fordern im Sinne der Völker, die es müde sind, zusammen

jedes Jahr die mährghafte Summe von 100 Milliarden für das internationale Kriegsbudget

zu zahlen. Wir fordern es im Namen der sozialistischen Arbeiter aller Länder, die sich weigern, von neuem wie von Blinden geführt zu werden in den Abgrund zu führen.

Wir leben in einer Stunde, wo die Schicksale sich entscheiden. Aus Ihren Beratungen kann der Frieden, aber auch der Krieg hervorgehen. Man weiß nicht, wohin der Rüstungswettlauf führt. Man weiß, wie von nun an die Kriege zwischen den Völkern sein werden. Wenn eine neue Katastrophe über die Welt hereinbrechen sollte, so müde notwendigerweise das eintreten, was sich in der einen Hälfte Europas am Ende des Weltkrieges ereignet hat. Nach den jurchbaren Leiden, die sie einem gemeinsamen Elend überantwörten haben, sind die sozialistischen Arbeiter unerschütterlich entschlossen, alles ins Werk zu setzen, damit dies nicht wiederholungen könnte, und wenn es überkommen sollte, so müde nicht gegeneinander zu gebrauchen. Das ist es, was wir Ihnen im Auftrag der Internationalen zu sagen hatten. Es liegt an Ihren Weisheit und Ihrer Einsicht, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Stürmischer Beifall auf den Tribünen hatte die wichtigsten Stellen der Rede Vanderveides unterstrichen. Die rückhaltlose Verhöhnung der Zensur im Interesse der militärischen Mächte erregte allgemeine Begeisterung und Protest. Der Beifall steigerte sich für diese einzige offene und rückhaltlose Rede der Wahrheit immer mehr. Am Schluß wurde der größte Teil des Hauses zu einer Demonstration hingerissen, an der sich auch die meisten Delegierten beteiligten.

Johann untertrich die Gedanken Vanderveides für die Gewerkschafts-Internationale. Lord Cecil erläuterte die Petition der Internationalen Vereinigung der Völkervereinigung für gleiche Abrüstung unter Kontrolle. Henderson dankte den Rednerinnen und Rednern, sowie den Organisationen auch für den guten Willen zur Unterstützung der Konferenzarbeit. Er wünschte, daß ihr Appell den größten Erfolg haben möge.

Ein Völkerverbundsheer?

Noch bevor die Abrüstungskonferenz ihre eigentlichen Arbeiten aufgenommen hat und in die Generaldebatte eingetreten ist, hat Frankreich in Genf mit einer Sensation aufgewartet. Der zährige und ehrgeizige Delegationschef Tardieu hat unermutet einen Plan unterbreitet, der nicht nur in allen Konferenzkreisen, sondern in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt hat. Das Geheimnis ist sorgfältig gehütet worden. Selbst die Delegierten der mit Frankreich eng verbundenen Staatsgruppe sind erst wenige Stunden vorher von dieser Absicht unterrichtet worden, die übrigen Delegierten hingegen überhaupt nicht. Sie haben von dem Plan erst durch die Presse erfahren, die Tardieu am Freitag abend um sich versammelte, um den Plan bekanntzugeben und zu erläutern.

Außer diese auf Sensation und Reklame eingestellte Regie, die für Tardieu charakteristisch ist, muß bedenklich stimmen. Ernste Arbeit und aufrichtige Absichten vertragen sich schlecht mit theatralischen Bühnenwirkungen. War so vorgeht wie der französische Kriegsminister, der erregt sofort den Verdacht, einen propagandistischen Bluff zu versuchen.

Im Gegensatz zu denen, die hierzulande von vornherein alles ablehnen, beschimpfen und verächtigen, was von Frankreich vorgeschlagen wird, wollen wir indessen, trotz der bedenklchen Regie, den französischen Plan objektiv und unvoreingenommen untersuchen, zumal sein Grundgedanke ebenso vernünftig wie verlockend ist. Er geht dahin, eine internationale Streitmacht zur Verfügung des Völkerverbundes zu schaffen, die gewissermaßen als Sanktionsheer in Aktion zu treten hätte, wenn der Völkerverbundrat beschließen würde, daß gegen einen angreifenden Staat gemeinsam vorzugehen sei.

Wer sich zum Völkerverbund bekennt, muß logischerweise die Idee der Völkerverbundarmee bejahen. Jeder Staat benötigt eine Exekutive, infolgedessen auch der Völkerverbund, als der der Völkerverbund gedacht war. Man hat in Deutschland oft über die Schwäche der Reichsgewalt gespottet, deren höchste politische

GAJ. und IGB. gegen Japan

Und gegen das Verlagen der Völkerverbundsmächte

Genf, 6. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die in Genf anwesenden Mitglieder des Vorstandes der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes haben in einer gemeinsamen Sitzung heute abend folgenden Protest veröffentlicht:

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund können nicht dulden, daß die Abrüstungskonferenz ohne Protest gegen den Verstoß Japans auf China eröffnet werde. Wenn gelagt wird, es gäbe keinen Krieg, so beweisen die Tatsachen das Gegenteil. Die Vertreter der GAJ. und des IGB. hatten die Absicht, dies heute von den Tribünen der Abrüstungskonferenz aus zu sagen. Die Vorsitzenden, die die Petitionskommission beschloßen hatte, haben sie daran gehindert, mit der erforderlichen Energie gegen die Verletzung der Verträge durch Japan und das Stillschweigen der Konferenz zu protestieren, welche das Ansehen des Völkerverbundes herabsetzt. Die jüngsten Ereignisse im Zusammenhang mit dem Verstoß Japans auf China haben die

Gefahr einer Weltbrand

herausbeizwungen. Solange Japan in der Mandchurie verbleibt, haben die Völkerverbundsmächte nicht die Absicht, zu erklären, daß sie nicht bereit sind, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverbund nachzukommen und den Völkerverbund zu unterstützen. Sie hatten Japan zwingen müssen, jeden internationalen Vertrag zu erfüllen.

Wir sind nicht hier, um Bitten vorzubringen oder Hoffnungen auszudrücken, sondern um Forderungen zu vertreten. Wir haben keineswegs die Illusion zu haben, daß unsere Forderungen in der gegenwärtigen Lage Aussicht auf sofortige und vollständige Annahme hätten.

um die Freiheit und die Rechte Chinas zu verteidigen. Unter diesen Umständen würde der blutige Konflikt im Fernen Osten nicht nur ein Krieg, sondern ein Weltkrieg ausbrechen.

Die GAJ. und der IGB. erklären daher:

1. Die kapitalistischen Regierungen haben, indem sie nicht ernstlich an dem Abschluß der Abrüstungskonferenz arbeiten, die Mitgliedschaft an den gegenwärtigen Verhandlungen auf sich selbst.

2. Die Regierungen der kapitalistischen Länder verfügen über ausreichende wirtschaftliche und finanzielle Druckmittel, um Japan zur Einhaltung der Verträge zu zwingen. Es ist Japan blamabel, daß der Weltfriedensplan, der die besten Mittel zu einer Abrüstungskonferenz enthält, nicht ernstlich befolgt wird. Die Regierungen der kapitalistischen Länder haben die Verantwortung der Abrüstungskonferenz nicht zu übernehmen. Sie haben Japan zwingen müssen, jeden internationalen Vertrag zu erfüllen.

Wir sind nicht hier, um Bitten vorzubringen oder Hoffnungen auszudrücken, sondern um Forderungen zu vertreten. Wir haben keineswegs die Illusion zu haben, daß unsere Forderungen in der gegenwärtigen Lage Aussicht auf sofortige und vollständige Annahme hätten.

Kriegsheker!

Die Sorgen unserer Nationalsozialisten.

In Ostasien ist Krieg, weil der japanische Imperialismus China überfallen hat. Die ersten Kanonenschüsse haben in Deutschland die Kriegsparteien in Erregung versetzt. Es sieht sich eine Verwilderung aller politischen und menschlichen Begriffe gegenüber dem blutigen Geschehen, die eher inneren Befürchtungen als äußeren, Wohlstand, nicht im Lager der Arbeiterklasse und der besonnenen Politiker, die seit mehr als einem Jahrzehnt sich bemühen, Deutschland und die Welt vom Krieg fernzuführen, sondern im Lager jener Parteien, die sich laut als die wahren Vertreter Deutschlands und die künftige deutsche Regierung auszeichnen!

Der ostasiatische Konflikt hat diese Parteien veranlaßt, die Masse abzuwerfen und offen zu zeigen, was sie außenpolitisch wollen. Sie wollen zurück zu den kriegsbejahenden Methoden der Vorkriegszeit, sie wollen die Wehr zur Politik der Verhinderung der Kriege von der Politik der stetigen Verminderung der Kriegsgefahr. Sie alle wollen in der Außenpolitik wieder die Methode der reinen Machtpolitik, der Kriegsbündnisse, der absoluten Verneinung des Friedenswillens und des Rechtes der Völker.

Das ist ihnen allen gemeinsam, sonst aber herrscht im Urteil über den ostasiatischen Konflikt bei ihnen grenzenlose Verwirrung. Der nationalsozialistische „Angriff“ erblickt in dem Vorstoß der Japaner eine französische Intrige. Frankreich wolle durch die Unterstützung des japanischen Drucks an Russlands Grenzen Russland in Asien binden, damit Polen gemeinsam mit Frankreich ungehindert gegen Deutschland aufmarschieren könne. Das schließt also eine Stellungnahme gegen Japan ein — nicht wegen der krasen Verletzung des Friedens, des Völkerrechtes und des Rechtes des japanischen Volkes, sondern lediglich unter machtpolitischen Gesichtspunkten. Hugenberg und seine Partei wieder sympathisieren mehr oder weniger offen mit den Japanern, der Stahlhelm aber, diese Sammelstelle des nur militärischen Denkens, erklärt, daß er es mit den Stärkeren halten will!

In der Stellungnahme des Stahlhelms zum ostasiatischen Konflikt tritt die ideo-militärische Gamagantschkauffassung zutage, die nicht nur dumm, sondern gerade für Deutschland überaus gefährlich ist. Mit einer Handbewegung schiebt der Stahlhelm die Schuldfrage beiseite. Seine Bundeszeitung, der „Stahlhelm“ schreibt:

„Schuld? Was unsere Passivisten als Schuld bezeichnen würden, gibt es nicht. Gewiß, äußerlich gesehen hat Japan angefangen, und an dieser Tatsache würde sich nichts ändern, wenn die chinesische Regierung die diplomatische Klugheit Bethmans wiederholt hätte, Japan daraufhin eine schönstilisierte Kriegserklärung zu schicken. Aber das sind Neugierigkeiten. Wenn im Walde zwei Bäume zu dicht aneinanderstehen, muß der eine den anderen unterdrücken. Aus eigenem Lebensrecht, das aus seiner Lebenskraft erwächst. Kampf ist die einzige Art, in der sich nach unserer Auffassung der Mensch menschenwürdig mit dem Schicksal auseinandersetzen kann. Wir begrüßen das japanische wie das chinesische Volk in ihren Menschen, die um der Zukunft willen zu kämpfen bereit sind.“

Sie beglückwünschen China! Vom Himmel fallen Feuer und Stahl auf Chinas Welthandelsstadt und legen die Wohnbezirke der chinesischen Bevölkerung in Trümmer. Durch die Straßen legen Maschinengewehrgarben, Tausende von Leichen bedecken das Pflaster, die nicht bestattet werden können und darum von Hunden zerissen werden — das ist menschenwürdig nach der Stahlhelms-Auffassung, das ist Anlaß zum Glückwunsch!

Und Glückwünsche für Japan! Für ein Volk, das unter der Diktatur von Militär steht, die es in einen blutigen Eroberungskrieg hineintreibt, der das Recht anderer Völker mit Füßen tritt, und einen Geist offenbart, den wir nicht nur als uneuropäisch, sondern als unmenschlich, als menschenunwürdig empfinden! Dieser Geist, so sagt uns der Stahlhelm, sei vorbildlich für uns, es müsse deutscher Geist sein! Das ist der offene Wahnsinn einer Partei, deren letztes Ziel der Krieg ist!

Und dann das Gleichnis der zwei Bäume, von denen der eine den anderen unterdrücken muß. Die logische Schlussfolgerung wäre, wenn man das Gleichnis auf europäische Verhältnisse überträgt, daß Frankreich und Deutschland nicht miteinander leben könnten. Wenn Japan und China nicht nebeneinander und miteinander leben können, so auch nicht Deutschland und Frankreich, Deutschland und Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei. Dann gäbe es nur die eine Perspektive der Unterdrückung des einen Volkes durch das andere, und der Entscheidung zwischen ihnen durch den Krieg!

Der Stahlhelm als Kriegspartei ist konsequent. Er fordert, daß Deutschland für den nächsten Krieg rüstet:

„Entweder Deutschland rüstet sich den Machtansprüchen der Mächtigen und vertritt damit nicht nur auf eigene Wachstumsmöglichkeit, sondern auch auf die Fähigkeit, seinen schon jetzt unertüchlichen Lebensstand gegen die Wachstumsansprüche anderer Nationen zu verteidigen, unterwirft sich also von vornherein den Sanktionen und Interessenwahrungen fremder Staaten, die man im Volksmunde mit Recht Kriege nennt, oder es bekennt sich auf keine Pflicht gegenüber der Zukunft und geht daran, sich die Machtmittel selbst zu schaffen, die für deren Sicherung notwendig sind.“

Der Stahlhelm will also, daß Deutschland für den nächsten Krieg rüstet. Die Tatsache, daß die Führer von Deutschland ungleich härter gerügt sind, schließt er völlig beiseite, ebenso die Frage, was die Folge einer deutschen Aufrüstung auf die bis an die Zähne gerüsteten anderen Länder sein würde. Will der Stahlhelm sich auf das Recht berufen? Er sagt zu dem ostasiatischen Konflikt:

„Rechtlich haben im ostasiatischen Krieg beide, Japan und China, recht. Die Tatsache aber, daß die Palme des Rechtes zwischen der Partei mal, nach dem Maß Deutschland will und kann, hängen.“

Als Recht hat der Stahlhelm das Recht, das er selbst hat. Wer diese These so laut verkündet, wie der Stahlhelm, der sagt der Stellung Deutschlands, daß auf dem Recht und nicht auf der Macht beruht, auf keine moralischen Ansprüche gegenüber den anderen Nationen, einen schweren Schlag zu. Wenn das Recht dort ist, wo die Macht ist, dann wäre also Verfall des

nicht Unrecht, sondern Recht, die Reparationsforderungen — die Tribute wie der Stahlhelm sagt — nicht Unrecht sondern Recht, die Ungleichheit der Abrüstung nicht Unrecht sondern Recht? Recht hätten wir nur dann, wenn wir härter werden würden als die anderen? Die nicht auf den Krieg eingeworbenen Gamagantschke des Stahlhelms erkennen nicht, daß sie mit ihrer Stellungnahme den Nationalsozialisten auf der anderen

Seite die Begründung für jedes Unrecht gegen Deutschland bis zum Kriege liefern!

Deutschlands Waffe ist das Recht und sein Wille zum Frieden! Die ersten Kanonenschüsse in Ostasien haben genügt, daß die wahnwitzigen Kriegsschwärmer im Lager der sogenannten nationalen Parteien es vergessen haben, um daß sie der Gewalt zuzubehalten!

Großer Erfolg der Berliner „Rüstwoche“

111800 Einzeichnungen in einer Woche

Die Berliner „Rüstwoche“ hat bisher ein geradezu über- raschend gutes Ergebnis gehabt. In den 165 Berliner Ein- zeichnungsstellen haben sich vom 31. Januar bis zum 6. Februar 111800 Personen zugleich mit Geldspenden in das „Eiserne Buch“ eingetragen.

Unter den Einzeichnern sind alle Schichten der Be- völkerung vertreten. Neben Ministern und Abgeordneten findet man Jungarbeiter, Handwerker, Angestellte, Beamte, Erwerbslose und sehr zahlreich auch Frauen. Besonders stark war der Andrang zu den Zeichnungsstellen an den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche. Die Leiter fast sämtlicher Ein- zeichnungsstellen haben deshalb den Wunsch nach einer Verlängerung der „Rüstwoche“ ausgesprochen. Diesem Wunsche ist Rechnung getragen worden. Die Sammelstellen werden bis zum 14. Februar täglich von 2—9 Uhr und am letzten Tage von 11—9 Uhr ge- öffnet sein.

Mit dem Sonntag hat übrigens auch die „Rüstwoche“ im Reich begonnen.

35000 Teilnehmer an der Kundgebung der Eisernen Front in Dresden

Dresden, 8. Februar. (Eigener Fundbericht.)

Dem Ruf der Eisernen Front zu einer gewaltigen Demon- stration folgten am Sonntag in Dresden mehr als 35000 Men- schen. Die Nationalsozialisten besahen die Scham, Frauen, die in dem Zuge nach dem Stadion marschierten, tätlich anzugreifen. Die Kommandos wurden sofort der Polizei übergeben.

Wieder große Nazigewalttaten in Berlin

109 eingeschriebene Nazis in einer Nacht festgenommen — Zwei Lokale von den Nazis überfallen

In der Nacht zum Sonntag wurden in Berlin im Zu- sammenhang mit politischen Zusammenstößen und Tötlichkeiten 150 Personen festgenommen, darunter allein 109 eingeschriebene Mit- glieder der Nationalsozialistischen Partei.

Mit geradezu unglaublicher Rohheit gingen die Rechtsradikalen in der Nacht zum Sonntag bei einem planmäßigen Überfall auf ein Schöneberger Lokal zu Werke. Eine Horde von annähernd 100 National- sozialisten drang in das Lokal ein, wo sie Kommunisten ver- suchte, fiel über die Gäste her, zerschmetterte einen Teil der Ein- richtung und wurde schließlich auch gegen einen Polizeibeamten tätlich. Der Beamte und zahlreiche Privatpersonen wurden ver- letzt. Erst nach längerer Zeit gelang es der Polizei, die Kommandos zu bewältigen und das Lokal zu säubern. Insgesamt wurden 36 Nationalsozialisten festgenommen. Es ist bereits festgestellt, daß der Überfall planmäßig vorbereitet war und von einem dem überfallenen Lokal gegenüberliegenden Nazirestaurant ausgegangen ist.

Ein ähnlicher Vorgang wie in Schöneberg spielte sich in der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr in Berlin in der Wartenburgstraße ab. Hier erschienen etwa 15 National- sozialisten, die nicht einmal das 20. Lebensjahr erreicht hatten und verlangten von dem Wirt die Herausgabe des Eisernen Buches. Als der Wirt sich weigerte und die Nazis hinauswies, begannen sie, die Einrichtungsgegenstände des Lokals durcheinanderzuwerfen. Schließlich zertrümmerten sie auch noch die Fensterscheiben. Fünf der Kommandos konnten später fest- genommen werden.

Die übrigen inhaftierten Nationalsozialisten wurden bei kleineren Überfällen überzogen und von Teil wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt in Haft genommen.

Nazipläne zur Reichspräsidentenwahl

Das Berliner Montagsblatt Ehrhards, das sich über die Absichten und Pläne im Münchener Braunen Haus bisher immer gut informiert gezeigt hat, meldet, daß man in der Umgebung Hitlers mit ungefährl. 1 Million Stimmen bei der Aktion für Hindenburg rechnen und man überraschend mit einer eigenen Gegenliste herauskommen will, die ganz kurzfristig ausgearbeitet werden soll und von der man sich das Bierische an Stimmen erhofft. Mit diesen Zahlen, also 1 Million für Hindenburg und 4 Millionen für Hitler will man sich bestimmten Einfluß auf Hindenburg sichern und notfalls bei der Wahl vollkommene Stimmensicherung herbeiführen. Auf diese Weise glaubt München eine mögliche schwere Schlappe zu vermeiden und sich für einen späteren Zeitpunkt die Möglichkeit offenhalten zu der Erklärung, daß die Stimmen der Nichtwähler in ihrer Gesamtheit gegen den neuen Präsidenten zu werten seien. Hiermit hofft man dann, im geeigneten Augen- blick Hindenburg zu einem Rücktritt zu bewegen und eine Neu- wahl herbeizuführen unter Bedingungen, die den Bedürfnissen der Münchener Partei entsprechen.

An anderer Stelle meldet das Blatt, daß auf der Gau- Leitertagung am 3. Februar in München beschlossen worden sei, bereits heute (Montag) im ganzen Reich unter Einfluß des gesamten Rednerstabes den Wahlkampf zu beginnen. Die Parteileitung wolle aber den Namen des Kandidaten erst amittelfristig vor der Wahl bekanntgeben. Zunächst solle die Werbetrommel nur für einen bloßen Zähl- kandidaten gerührt werden, dessen Aufstellung lediglich die Zweck habe, einen moralischen Druck auf die amtlichen Stellen dahin auszuüben, daß einer Einbürgerung Hitlers unmittelbar vor der Wahl keine Schwierigkeiten mehr bereitet würden. Man wolle sich dabei auf die im ersten Wahlgang aufgetragenen Stimmen berufen. Der entscheidende Wahlgang solle dann für Hitler selbst geführt werden.

Neue Nazilage über Otto Braun

Ein nationalsozialistischer Abgeordneter des Thüringischen Landtages hat dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung behauptet, der preussische Ministerpräsident lasse sich gegenwärtig in der Schweiz für 80000 Goldfranken ein Haus bauen. Ministerpräsident Dr. Braun hat den Zeitungen, die diese Behauptung wider- gegeben haben, eine presserechtliche Berichtigung gegeben lassen, in der er feststellt, daß für ihn weder für den genannten noch für einen anderen Betrag in der Schweiz ein Haus gebaut werde und die Nachricht daher unrichtig sei. Der betreffende Landtags- abgeordnete ist ebenfalls von dem Sachverhalt unterrichtet worden. Wenn nunmehr die Behauptung noch einmal aufgestellt werden sollte, so dürfte der Reichstag erbracht sein, daß sie wider besseres Wissen aufgestellt wird. In diesem Falle würden unannehmlich die erforderlichen gerichtlichen Schritte eingeleitet werden.

Teile Nazibunde!

Zwei Nazis überfallen einen wehrlosen Schwerkranken in einem Krankenhaus.

In Gloggen wurde ein Schwerkranker in einem Krankenhaus in einer öffentlichen Sitzung von einem Nazi an- gepöbel und einige Zeit später auf dem Heimwege von einer Gruppe von fünf Nationalsozialisten, die aus der Naziliste als „Kriegsbeschädigte“ bezeichnet worden waren, überfallen. Der Kranke wurde durch die Schläge der Nazis schwer verletzt. Die Täter wurden sofort der Polizei übergeben.

des Schwerkranken wurden mehrere stark blutende Wunden am Kopf zugefügt.

Der Parteiausflug zur Reichspräsidentenwahl

Dem Parteivorstand einstimmig Vollmacht erteilt

Der Sozialdemokratische Parteiausflug beendete am Sonn- abend vormittag seine am Freitag begonnene Tagung mit einer Aussprache über die bevorstehende Reichsprä- sidentenwahl. Dem Parteivorstand wurde einstimmig die Vollmacht erteilt, im gegebenen Augenblick die notwendigen Ent- scheidungen zu treffen. Anstelle des verstorbenen Vorstandsmit- gliedes Bartels wurde Crummenert-Magdeburg neben Konrad Ludwig als Parteiführer in den Parteivorstand gewählt.

Allgemeiner Abbau auch in Belgien

Abbau der Gehälter, Kürzung der Altersrenten, Erhöhung der Steuern.

Die belgische Regierung plant außerordentlich einschneidende Spar- und Steuermaßnahmen. Die Gehälter der Staatsbeamten und Angestellten sollen um 5 bis 10 Prozent gekürzt, die Ausgaben aller Ministerien um 10 Prozent vermindert und wahrscheinlich auch die Altersrenten gekürzt werden. Außerdem ist eine Erhöhung der Einkommen-, der Nachlasssteuer und der Umsatz- steuern beabsichtigt.

Es ist kaum anzunehmen, daß diese Abbaumaßnahmen ohne politische Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Mit dem Rücktritt des Finanzministers Soutart, dessen konservative Finanzabteilung die kritische Finanzlage verschuldet hat, wird allgemein gerechnet. Ferner sind die seit langem Persönlichkeiten der Regierung bemüht, die Sozialisten zum Eintritt in die Regierung zu bewegen. Man will ihnen je einen Teil der Verantwortung für die neuen Finanzmaßnahmen aufbürden. Der Versuch ist jedoch zum Scheitern verurteilt.

Verfälschung der Beziehungen zwischen Japan und USA

London, 8. Februar. (Eigener Fundbericht.)

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten haben eine weitere Verfälschung erfahren. So erklärte der amerikanische Botschafter in Tokio, daß seine Regierung den Erklärungen Japans kein Vertrauen mehr schenken könne. Diese Neuerung ist als Antwort auf die japanische Erklärung zu betrachten, die angeht die Umfahrungen der öffentlichen Meinung der Welt am Sonnabend von Tokio ver- breitet wurde und in der Japan behauptet, daß seine nach Shanghai entsandten Truppen dort nicht länger bleiben sollen, als bis sie ihre Aufgabe erfüllt hätten. Welcher Art diese Aufgabe sei, wurde nicht deutlich zum Ausdruck gebracht. Jeden- falls erreicht die Aufgabe, wie sie sich die Japaner gestellt haben, den Vereinigten Staaten nicht berechtigt.

Das japanische Kabinett hat sich inzwischen gespalten: Die militärische Partei hat den Sieg davongetragen.

Japans Blutorgie

5000 Chinesen in Shanghai tot!

London, 8. Februar. (Eigener Fundbericht.)

Die Kamme in Shanghai und zwar insbesondere um die Vorstadt Tschangpu haben nach hier vorliegenden Meldungen bisher nicht weniger als 5000 Chinesen das Leben gekostet. Unter den Toten sollen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befinden.

Letzte Nachrichten Explosion in einem belgischen Kohlenbergwerk

In einer Kohlengrube bei Rochefort hat sich am Sonntag früh in 1200 Meter Tiefe eine Explosion ereignet. Dabei vergiftet wurden schwer verletzt, zwei von ihnen stiegen mit dem Tode. Die Bergleute waren gezwungen, sich in einem Bergwerk zu verstecken. Die Explosion verursachte eine große Menge an Staub und Rauch, die die Arbeiter vor sich her trieb. Die Bergleute wurden gezwungen, sich in einem Bergwerk zu verstecken. Die Explosion verursachte eine große Menge an Staub und Rauch, die die Arbeiter vor sich her trieb. Die Bergleute wurden gezwungen, sich in einem Bergwerk zu verstecken.

Das Verbrechen der Verbrechen ist ein Verbrechen, wenn man bedenkt, daß es in einem Bergwerk von 1200 Metern Tiefe eine Explosion ereignete, die zwei Bergleute tötete und zwei schwer verletzte. Die Bergleute wurden gezwungen, sich in einem Bergwerk zu verstecken. Die Explosion verursachte eine große Menge an Staub und Rauch, die die Arbeiter vor sich her trieb. Die Bergleute wurden gezwungen, sich in einem Bergwerk zu verstecken.

parlament. Nun hat sein ganzes hysterisches Geschrei und seine verzweifelnde Tuerel doch nichts genützt. Glaubt haben es nicht einmal seine eigenen Leute, und seine Abreibung hat er auch wegkommen.

Das was nun das Ergebnis: Resignierende Verzicht, mühsame Kämpfe auf die SPD. und als wichtigste Vorbereitung die Durchführung des Kampfes, Spitzarbeit in der SPD. zu leisten, damit man noch einige Mitglieder gewinnen kann.

Stempelmartensfälscher in Breslau verhaftet

Er hat Marken im Werte von 75 000 Floty hergestellt

Wie in der Sonntagsausgabe aus Oberschlesien bereits gemeldet wurde, haben polnische Zollbeamte einen Mann verhaftet, der gefälschte polnische Stempelmarten über die Grenze schmuggeln wollte.

Die von den deutschen Polizeibehörden in Oberschlesien sofort aufgenommenen Ermittlungen wiesen unter anderem auch nach Breslau und die Breslauer Kriminalpolizei konnte im Laufe des Sonntags den Hersteller der Marken, den 48jährigen Steinbruder Artur Rog aus der Humboldtstraße 16 an einer Erwerbslosen-Stempelstelle verhaften. Rog, der seit langer Zeit arbeitslos ist und im Jahre 1930 nach einem neumontagen Aufenthalt in Holland zurückkehrte, will im Jahre 1931 einmal in einem Lokal mit einem unbekanntem Manne zusammengetroffen sein, der ihn fragte, ob er mit einer Sache viel Geld verdienen wolle. Da man im Lokal über die Sache nicht weiter sprechen wollte, erschien der Fremde eines Tages in seiner Wohnung und schlug ihm vor, polnische Stempelmarten anzufertigen. Als Lohn sollte er 3 Prozent des Erlöses erhalten.

Der Fremde war ein gewisser Johannes Schatton aus Grotzschütz. Von Erlöse hat er angeblich nur den Rest abgeben, der Rest um polnische Marken handelte. Wie er antrat, hätte er sich auf eine Betrügerei, die sich gegen Deutschland gerichtet hätte, nicht eingelassen. Schatton besaß eine Steinbrudermaschine, die in einem Laden in Kofel in Oberschlesien aufgestellt wurde. Rog will dort die Arbeiten, die erst viele Versuche erfordert hätten, ausgeführt haben. Er erhielt von Schatton auch die ersten Stempelmarten als Vorlage. Im ganzen will er 1500 Bogen zu je 50 Marken im Werte von 1 Floty angefertigt haben. Das wären im ganzen 75 000 Marken mit einem Werte von 75 000 Floty. Die Marken will er an einen Unbekannten ausgehändigt haben, von dem er nur wußte, daß es sich um einen Beauftragten von Schatton handelte.

Seit Freitag abend wurde seine Wohnung in der Humboldtstraße beschattet. Er war nach Mitteilungen der ober-schlesischen Polizeibehörden erst Anfang Februar nach Breslau zurückgekehrt. Da er Freitag abend in seiner Wohnung nicht angetroffen wurde, erfolgte am Sonnabend eine Durchsuchung seiner Wohnung, wobei mehrere Blatten und auch gummiertes Papier gefunden wurden, wie es zur Herstellung der Marken Verwendung fand. In der Zwischenzeit wurden die Nachforschungen nach ihm ungenügend, mit dem Ergebnis, daß er gegen 14 Uhr an einer Stempelstelle ermittelt wurde und sofort verhaftet werden konnte.

Kleine Schadenfeuer

Sonnabend gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach Opitzstraße 16 alarmiert, wo in dem Vorderhaus des Seitenhauses Polstermaterialien wie Indiakafas, Seegras und Holzwole in Brand geraten waren. Das Feuer, das wahrcheinlich auf unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht zurückzuführen ist, konnte mit einigen Minuten Arbeit gelöscht werden. Um 18 Uhr erfolgte ein Alarm nach Hause Uebelstraße 104. Dort waren in einer Wohnung die Tapeten und hinter dem Ofen liegendes Papier durch Ueberheizen des Ofens zur Entzündung gekommen. Gegen 20 Uhr wurde die Feuerwehr nach Hoffstraße 1 alarmiert. In einem Wirtschaftskeller des Grundstücks war die aus Holzwole und Ratten bestehende Verpackung einer Wasseruhr in Brand geraten. Beide Feuer konnten gelöscht werden, ohne daß größerer Schaden entstanden war.

Öffentliche Erwerbslosenversammlung in Pilsnitz

Mittwoch vormittag 10 Uhr findet im Lokal von Schirn, Breslau-Pilsnitz, eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Redner: Genosse Gahr Schiller.

Schlesische Gesellschaft für Erdkunde e. S. in Breslau

Mittwoch 10. Februar, 20 Uhr, Hörsaal des Geographischen Instituts, Martinstraße 7, I. Herr Oberinspektordirektor Dr. A. Jäger-Breslau: "Mehr Erdkunde!" (Wichtigste findet die dies-jährige Hauptversammlung statt.)

Hener polnischer Botschafter in Breslau

Zum Botschafter erster Klasse beim polnischen Konsulat in Breslau ist Dr. Heyers ernannt worden.

Breslau-Deutsch-Öffne

Dienstag, den 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Böckel eine Versammlung des Volksbundes für Kulturarbeit statt. Ein Referat des beratenden Arztes sollte Anlaß sein, daß recht viele Frauen und Männer, ledig oder verheiratet, die Befreiung besuchen.

Theater und Musik

Theater

Johanna Senfchel

G. Hauptmanns "Johanna Senfchel" gehört zu den Stücken, die unermüdet bleiben, weil sie nicht zeitgebunden sind. Die Handlung ist einfach, aber die Charaktere sind so lebendig, daß sie in jeder Hinsicht als Vorbild für die Darstellung dienen. Die Hauptrolle der Johanna Senfchel ist eine der schönsten Rollen, die ein Schauspieler spielen kann. Die Darstellung der Johanna Senfchel ist eine der schönsten Rollen, die ein Schauspieler spielen kann. Die Darstellung der Johanna Senfchel ist eine der schönsten Rollen, die ein Schauspieler spielen kann.

Allgemeine Distriktsversammlungen

Montag, den 8. Februar, 20 Uhr:

Thema: "Einheitsfront - Silberne Front"

- Distrikt 2: Weißhofs Gäßchen, Redner: Genosse Schiller.
- 3: Klante, Hoffstraße 7, Redner: Genosse Ludwig.
- 4: Janke, Friedrichstraße 41, Redner: Genosse Kolo.
- 5: Dreißer, Heilckstraße 16, Redner: Genosse Hugel.
- 6: Henke, Bergstraße 15, Redner: Genosse Reize.
- 7: Rapp, Mariannenstraße 17, Redner: Genosse Gabriel.
- 8: Rühlmann, Frankfurter Straße 72, Redner: Genosse Stefan.
- 9: Mager, Hauptstraße, früher Kuhl, Pöpelstraße 29, Redner: Genosse Sappal.
- 11: Mally, Westendstraße 37, Redner: Genosse Zimmer.
- 12: Klaus, Friedrich-Karl-Straße 32, Redner: Genosse H. H. H.
- 13: Borenz, Steinauer Straße 34, Redner: Genosse Fuhr.
- 14: Mally, Westendstraße 37, Redner: Genosse Klant.
- 15: Heinrich, Kunderstraße 38, Redner: Genosse Sipp.
- 16: Barind, Nebelgasse 43, Redner: Genosse H. Frey.
- 17: "Bergkeller", Kleinfriedrichstraße, Redner: Genosse Rade.
- 18: Wolff-Musikant, Matthiasstraße 140, Redner: Genosse Darge.
- 19: Krause, Neue Weltgasse 42, Redner: Genosse Thiem.
- 20: Krieger, Hauptstraße 7, Redner: Genosse Sappal.
- 21: Wiercok, Barischstraße 6, Redner: Genosse Krano.
- 22: Schultheiß, Kleinfriedrichstraße 17, Redner: Genosse Kaffert.
- 23: 11. Februar.
- 24: Goldmann, Hauptstraße 42, Redner: Genosse Des.
- 25: Sammer, Berggasse 6, Redner: Genosse Gütler.
- 26: Götz, Pöpelstraße 13, Redner: Genosse Jauer.
- 27: Jank, Diener Str. 2, Redner: Gen. E. Revenstam.
- 28: Urbank, Margaretenstraße, Redner: Genosse Kasse.
- 29: Thiel, Bahnhofs, Ecke Palmstraße, Redner: Genosse Dittmann.
- 30: Schmidt, Hauptstraße 59, Redner: Genosse Kaffel.
- 31: Wagner, Hauptstraße 125, Redner: Genosse Dr.
- 32: Syben, Kunderstraße 38, Redner: Genosse Groh.
- 33: Hüner, Kohnstr. 36, Redner: Genosse Seifert.
- 34: Kluge, Kleine Grohngasse 11, Redner: Genosse R. Pfeiff.
- 35: Jägerhof, Gräbener Straße 181, Redner: Genosse Datz.
- 37: Martin, Schönstraße, Redner: Genosse Brethorn.
- 38: "Jägerhof", Gräbener Straße 181, Redner: Genosse Jauer.
- 39: Reier, Sternstraße 127, Redner: Genosse Künzel.
- 40: Wiedler, Hauptstraße 55, Redner: Genosse Reim.
- 41: "Kurgarten", Frankfurter Straße, Redner: Genosse Gilmmer.
- 42: Wille, Zimpfer Str., Redner: Genosse Swolnitz.
- 43: Laube, Klein-Ischansh, Redner: Genosse Funf.
- 44: 11. Februar.
- 45: 13. Februar.
- 46: Maslos, Herrngasse, Redner: Genosse Kossol.
- 47: Folger, Deutsch-Offiz, Neumärker Straße, Redner: Genosse Witzer.
- 53: 17. Februar.
- 54: 6. Februar.
- 55: Kramer, Hattlich, Redner: Genosse Tokus.

Dienstag, den 9. Februar, 20 Uhr:

- Distrikt 1: Schillerstraße, Redner: Genosse Steiner.
- 10: Janke, Hoffstraße 7, Redner: Genosse Herrmann.
- 16: "Kurgarten", Kurfürsterstraße, Redner: Genosse Gahr.
- 38: Jägerhof, Gräbener Straße 181, Redner: Genosse Jähle.
- 50: Wille, Zimpfer Straße, Redner: Genosse Zülle.

Eßt Christ's Brot!

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer. Neben dem Kinderfunk um 16 Uhr sei auf einen Vortrag von Felix Stiemer, "Der politische Mensch", im Rahmen der "Kultur der neuen Lebenszeit" hingewiesen.

Hirt und ihr noch das kleine Töchterchen. Und als sich Genfchel ein freies Leben wünschte, das er seiner Frau auf dem Sterbepfand gab. — sein Haus in der Heimat mit der Frage: "Woher wieder aufbauen soll ich das junge, triebhafte, selbstständige Geschöpf den älteren Mann völlig ins Unglück, Herrschaft und Gerechtigkeit und ihr Geld, reizen den freudigen Mann von dem Mann und Fremden los. Ihre Eigenschaften und ihre Eigenschaften treiben ihn aus dem Haus. Ihr vornehmliches Ziel, das sie sich im Haus nimmt, behandelt sie mit Heißer Hand. Sie will nicht, daß der Mann, alles noch vergrößernd, durch die Handlung den rings umhüllten Genfchel zu willigen Mann. Als man ihn sogar verdrängt, mit einem Schäl die erste Frau und ihr Kind befreit zu haben, bricht er zusammen und verläßt sie in der Schlafkammer. Heute die an des Katastrophe die Hauptrolle trägt, ist kein "Weibchen". Sie ist die Frau von Heißer Hand und Herrschaft, ein Weib von Heißer Hand, das noch überkommen und dort, wo es nicht mehr ist. Aber ein härteres Man als der weiche und nachdenkliche Genfchel Wilhelm hätte sie hängen und ihr die Wunden ausstreichen können.

Die Aufführung des Theaterstücks in der Jugendzeitung. Die Aufführung war vorzüglich. Hermann Reim, malte sich die Worte immer aus innerer Notwendigkeit heraus. Die Aufführung war vorzüglich. Hermann Reim, malte sich die Worte immer aus innerer Notwendigkeit heraus. Die Aufführung war vorzüglich. Hermann Reim, malte sich die Worte immer aus innerer Notwendigkeit heraus.

Sozialdemokratische Partei

Gewerkschaften, Zimmer 167-170. Telefon Nummern 5900-5906. Besitzt außer Besitzt von 5-7 und 4-7 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich am kommenden Mittwoch der Dittmann-Versammlung im Schillerhof.

Sozialistische Arbeiterjugend

Kassier. Dienstag, den 9. Februar, 20 Uhr, rechnen alle Kassierer.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt

Metallarbeiterjugend. Heim 1. Dienstag 19 Uhr im Heim, Gewerkschaftshaus. Heim 2. Dienstag 19 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45.

Arbeitsgemeinschaft Der Arbeiterkinderfreunde Breslau

(Woche vom 8. bis 14. Februar) Engerer Vorstand. Mittwoch, 19 Uhr im Gewerkschaftshaus wichtig. Sitzung. Zimmer an der Tafel.

Arbeitsgemeinschaft Der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Wochentag 1 (Ostauer Tor). Montag, 17 Uhr. Kaffeehaus. Wochentag 2 (Ostauer Tor). Montag, 17 Uhr. Kaffeehaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schulabschluss. Die Seite fällt unter Vorzeichen in der Turnhalle aus. Kameraden gehen alle zu den kassierenden Distriktsversammlungen.

Der Lebensmittelmarkt

Alle Geschäftsleute bieten auch weiterhin beste Lebensmittel auf allen Gebieten an. Fast sämtliche Lebensmittel sind auch billig, doch bei einigen steht man bereits wieder Preis-schwankungen nach oben. Preiserhöhungen in der letzten Zeit sind natürlich ein Übel, und sie würden lediglich dazu führen, daß die allgemeine Unterernährung noch breitere Formen annimmt.

Die Butter ist natürlich einer der ersten Artikel, der so gern wieder mit dem Preise in die Höhe gehen möchte. Sieht man doch leicht schon wieder vielfach Pfundpreise von 1,45 und 1,50 Rm. Landbutter ist leider nicht immer ganz frisch, sie wird in dieser Woche mit 1,10 bis 1,20 Rm. verkauft. Die mittleren Sorten sind mit 1,30 bis 1,40 Rm. zu bezahlen. Kleine frische Landbutter bieten sich zum Stückpreis von 8 und 9 Pf. an, doch muß man noch vorsichtig beim Einkauf sein. Küchenservus kostet 40 Pf. das Pfund; Bienchen wird zum Pfundpreis von 1,20 und 1,30 Rm. abgegeben. Feiner kommen die Marmeladen und Pfannkuchen, da dieser Brotzutritt sehr schwer wiegt.

Am meisten wird in der Arbeiterhaushalt der See Fisch gebraucht, und hier ist ja auch immer die Auswahl groß. In dieser Woche bietet sich ganz besonders billig der gefrorene Zander an, von dem die kleinen Fische mit Kopfen 48 Pf. das Pfund kosten, doch empfehlenswert ist es, eine Kleinigkeit mehr zu bezahlen und auf den Kopf zu verzichten. Sehr schön sind a. auch die grünen Serringe; fünf Pfund werden mit 75 Pf. abgegeben und da sie sich in der verschiedensten Form verwenden lassen, ist danach immer eine rege Nachfrage. Schellfisch, Kabeljau und Seelachs haben Pfundpreise von 30 bis 40 Pf. Von Fischweizen wird man nur hin und wieder gelegene Fische kaufen können. Fettsprossen und Fettsprossen bieten sich weiter zu mäßigen Preisen an.

Die Fleischerei in den niedrigen Fleischpreisen bei und machen in frischem Speck, Räucherfleisch und auch Knoblauchwürst Sonderangebot. Räucherfleisch und Pfefferfleisch steht man teilweise recht billig. Auch die Rohfleischereien haben ihre Preise noch weiter gesenkt.

Der Gemüsemarkt verlor die Hausfrauen noch mit bestem Recht, besonders mit Kartoffel und Grünblut. Von den Kohlrüben kostet das Pfund 5 Pf. Drei Pfund Lettort Kohlrüben werden mit 50 Pf. verkauft. Blumenkohl ist nicht ganz billig, doch bekommt man sehr schöne gelbe Kohlrüben. Viel leicht kaufen die Hausfrauen auch hin und wieder ein Bündel Ober-rüben. Ein solches Gericht läßt sich ja recht gut kochen. Preiswert ist der frische Blattsalat und ansetzungslos der Sellerie-salat. Karotten sind wegen ihres hohen Nährwerts immer sehr zu empfehlen. Rapsel und Apfelsinen bieten sich mäßig an.

Konzert - Theater - Veranstaltungen

Konzert. Täglich 20 Uhr. In jeder Gasse. Konzert. Täglich 20 Uhr. In jeder Gasse.

Gesellschaftliches

Die Gesellschaften in den verschiedenen Bezirken sind in der letzten Zeit sehr aktiv. Die Gesellschaften in den verschiedenen Bezirken sind in der letzten Zeit sehr aktiv.

Arbeitslosenkommisnar Goerdeler

Wir haben einen Reichskommissar für Preisüberwachung. Seine Aufgabe ist, die Preise abzubauen. Er waltet schon seit zwei Monaten seines Amtes. Sein Erfolg ist jedoch mäßig. Herr Goerdeler — so heißt unser Reichskommissar für Preisüberwachung — leidet an Hemmungen. Er hat erst jetzt sein richtiges Talent entdeckt. Sein Ehrgeiz ist, Arbeitslosenkommisnar zu werden. Hierfür führt er sich berufen. Sichtlich nicht nur deswegen, weil er bei den Starcken, bei den Kreiswählern, nicht durchgedrungen und es für ihn bequemer ist, den Schwächsten, den Arbeitslosen, zu Leibe zu rücken. Herr Goerdeler geht mit einem Eifer für den Abbau des Arbeitslosens ins Geschirr, der deutlich verrät, daß er hier mehr bei der Sache ist als beim Preisabbau. Bei jeder Gelegenheit — erst dieser Tage wieder auf einer Versammlung des Zweverbandes der Industrie- und Handelskammern des Ruhrgebietes in Essen — legt er sich für eine grundlegende Reform des Arbeitslosens ins Zeug ein.

Was fordert Herr Goerdeler? Der verhängnisvollen Entwicklung von rückläufigen Steuereingängen und steigenden Wohlfahrtskosten in den Gemeinden müsse durch eine grundsätzliche Reform der Arbeitslosenfürsorge begegnet werden. Es sei unmöglich, für diese Zwecke 1932 eine weitere Milliarde aus der Wirtschaft herauszuholen. Nicht vertretbar sei es, an einer Scheinversicherung festzuhalten. Es fehlten ihr die Reserven und das klare Prinzip der Verantwortlichkeit. Als Uebergangsmaßnahme für die Notzeit sei eine Zusammenlegung der drei Zweige der Arbeitslosenfürsorge notwendig. Für später befürworte er die Uebertragung der Arbeitslosenfürsorge an die Gewerkschaften. Darüber hinaus sei auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch staatliche Arbeitsdienstpflicht an Stelle der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht anzustreben.

Für Herrn Goerdeler lautet also in der Arbeitslosenfrage der Wortschatz lechter Schluß kurz und bündig: Die Wohlfahrtslast muß vermindert werden. Die Gemeinden sollen die Preise für Gas, Wasser, Elektrizität und die gemeindlichen Steuern senken. Die Wohlfahrtskosten stehen dem im Weg. Also Schluß mit der Arbeitslosenversicherung und Vereinheitlichung des gesamten Arbeitslosens auf der Basis der völlig ungenügenden Sätze der Wohlfahrtsunterstützung durch scharfe Bedürftigkeitsprüfung. Goerdelers Hauptargument für seine Forderung lautet: „Der Staat hat die Pflicht, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu decken. Es lautet im Kern folgendermaßen: Die Tatsache, daß zahlreiche Ausgestoßene aus Mangel an Bedürftigkeit nicht in der Krisenfürsorge übergeführt würden und daß von den in der Krisenfürsorge Ausgestoßenen wiederum ein großer Teil nicht durch die gemeindliche Wohlfahrtspflege unterstützt werde oder schon von sich aus gar nicht einen diesbezüglichen Antrag stellen, beweise, daß heute große Massen unterstützt werden, die sich keineswegs in besonderer Notlage befinden.“

Dieses Argument ist falsch. Den Beweis dafür liefert die soeben erschienene neueste Nummer der „Gewerkschaftszeitung“ (Nr. 6). Das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stellt gegenüber der Legende von den nichtbedürftigen Arbeitslosen folgendes fest: Die Erhebung des Städtetages erstreckt sich über die Monate Januar bis April 1931. Das ist ein Zeitabschnitt mit schnell wachsender Aussteuerung. Antrag und Bewilligung der Unterstützung der Ausgestoßenen liegen aber, wie offensichtlich aus den sonst unerläßlichen Zahlen hervorgeht, zeitlich erheblich auseinander, und deshalb beweist die völlig unzulängliche Statistik des Städtetages keineswegs, was sie beweisen will, nämlich, daß fast 30 v. H. der ausgesetzten Krisenunterstützten „nichtbedürftig“ im Sinne der Wohlfahrt seien. Sichtlich scheidet beim Uebergang ein erheblicher Teil von Arbeitslosen aus. Er scheut die „Wohlfahrt“, die vermeintliche „Armenunterstützung“. In dieser Beziehung ist der Arbeiter feinsinniger als z. B. das Gros der Großagrarien, die bedenkenlos Unterstüßungen in jeder Form nehmen, wo sie nur bekommen und sei sie auch aus dem Fleiß der Vermisten geschnitten. Andererseits ist tatsächlich zum Teil die Voraussetzung für den Bezug der Wohlfahrtsfürsorge strenger als in der Krisenfürsorge. Es wäre aber eine verhängnisvolle Verkennung der Tatsachen, glauben zu wollen, die Personen, die nicht in der Wohlfahrt übergeführt werden, seien nicht „bedürftig“. Das Verlangen der Unterstützung bedeutet in den meisten Fällen ein entsetzliches Elend. Inzwischen ist übrigens durch die Notverordnung der Bezug der Krisenfürsorge außerordentlich beschränkt dadurch, daß die Gemeinde in die Bedürftigkeitsprüfung einbezogen ist, und insbesondere dadurch, daß die Berechnung der Einkommen der mit dem Arbeitslosen im gleichen Haushalt lebenden Angehörigen bis zur glatten Untertätigkeit nachschimmert ist. Die Verordnung hat die Anrechnungsgrundsätze verschleiert und den Präsidenten der Landesarbeitsämter darüber hinaus das Recht zu weiteren Verschärfungen gegeben. Was sich heute in vielen Bezirken bezüglich der „Bedürftigkeitsprüfung“ für den Bezug der Krisenunterstützung abspielt, ist von niemand mehr zu verantworten. Unter dem Stichwort „Sparsamkeit“ werden Hunderttausende zum dauernden Hunger verurteilt.

Nicht die Arbeitslosenunterstützung, sondern die Bedürftigkeitsprüfung muß reformiert werden. Wer heute Unterstützung bekommen will, muß sich auf den Arbeitsmarkt bis aufs Heub ausziehen, damit ja nicht ein Großes Unterstüßung zu Ziel gelangt wird. Die bis zur Untertätigkeit überspannte Solidaritätspflicht der Familienmitglieder führt zur Auflösung des gemeinsamen Haushalts und schafft damit neue Not und Verarmung. Das Verlangen der Unterstützung führt jener zur Annahme der „Scheiberei“. Dem hungernden Arbeitslosen, der nur noch mit ein paar Beutelspennungen angetanzt wird, bleibt in vielen Fällen beim besten Willen nichts anderes mehr übrig, als hinterher noch einige Pfennige zu verdienen und die Unterstüßung, die sich über „Schwarzarbeit“ zu beschaffen haben, müssen sich bei den Arbeitgeberverbänden beschaffen; denn diese sind es, die neben dem Städtetage Herrn Goerdeler feindeln.

Der vom Reichskommissar gegen die Arbeitslosenunterstützung geführte Sturm wird bei den Gewerkschaften auf nahezu heftigen Widerstand stoßen. Die „Gewerkschaftszeitung“ — so lautet die „Gewerkschaftszeitung“ — haben kürzlich den einzigen richtigen Weg gewiesen. Zusammenlegung der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung zu einer einheitlichen, von Reich, Ländern und Gemeinden getragenen, und demnach ausgesetzten Reichsunterstützung. Dieser Weg hat die Reichsregierung bisher abgelehnt. Sie wird ihn gehen müssen, aber wenigstens den überlebenden Gemeinden beistehen. Den von Goerdeler propagierten Weg der Uebertragung der Arbeitslosenunterstützung in ein einheitliches Unterstüßungssystem als ein Beispiel für die Arbeitslosenunterstützung lehnen die Gewerkschaften ab, weil sie nicht in der Lage sind, dies zu leisten.

Der Bergbauindustriearbeiterverband hat für das dritte Vierteljahr 1931 recht beachtliche Erfolge erzielt. Die Mitgliederzahl ist gestiegen. Es gelang für die Mitglieder in den einzelnen Bezirken folgende Gewinne zu erzielen: Bochum 20.000 Mark, Dortmund 20.000 Mark, Essen 20.000 Mark, Gelsenkirchen 20.000 Mark, Mülheim 20.000 Mark, Saarbrücken 20.000 Mark, Witten 20.000 Mark, Zeche 20.000 Mark.

In einem Vierteljahr sind also in fünf Bezirken 108.000,43 Mark den Mitgliedern durch die Tätigkeit des Verbandes vor dem Verlust gerettet worden.

Über 150 Bergleute arbeitslos

Reichenstein, 5. Februar. Infolge Stilllegung des hiesigen Arsenikwerkes am 8. Februar werden mehr als 150 Bergarbeiter arbeitslos. Es ist noch fraglich, ob bzw. wann der Betrieb wieder aufgenommen wird.

Handwerk und Notverordnung

Der Schlesische Handwerkskammertag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den katastrophalen Auswirkungen der Notverordnung vom 17. November 1931 (zur Sicherung der Ernte) auf das Handwerk. Täglich drohe insbesondere dem ländlichen Handwerk Zwangs Vollstreckung und Zwangsversteigerung, weil es infolge der Abstopfung der Zahlungen seiner landwirtschaftlichen Schuldner unverschuldnet plötzlich in eine be-

drängte Lage geraten und nicht imstande sei, seiner letzten Verpflichtungen nachzukommen. Im Kammerbezirk Breslau haben auf eine schleunigst eingeleitete Umfrage hin bereits etwa 1100 Handwerksbetriebe Forderungen an Landwirte in Höhe von 1,5 Millionen Mark nachgewiesen. Die Gesamtverpflichtung der schlesischen Landwirtschaft an das Handwerk aus Werkverträgen sei auf etwa 7 bis 9 Millionen Mark zu schätzen.

Die Handwerkskammern Breslau, Liegnitz und Oppeln haben begründete Anträge an die Regierung und die zuständigen Stellen gerichtet und fordern, daß evtl. im Verordnungswege Reich oder Industriebank oder eine andere Stelle sofort Garantie für alle handwerklichen Forderungen an Landwirte an solche Landwirte übernimmt, die nach Entscheidung der Landwirtschaftsämter für die Handwerksbetriebe keine genügenden Sicherheiten für die Handwerksbetriebe stellen können. Die verweirte Lage der ländlichen Handwerksbetriebe komme täglich in erschütternden Szenen zum Ausdruck. Zahllose an sich lebensfähige Handwerksbetriebe müßten zum Erliegen kommen, wenn es nicht gelänge, die festgefrorenen Kredite in irgendeiner Weise, etwa durch Schaffung eines ausreichenden Zwischenkredits, wieder in den Kreislauf der Wirtschaft einzuführen.

Die Handwerker sollen aus diesen Vorgängen lernen, daß sie den Agrariern nicht auch bei Wahlen Vorstandsämter leisten dürfen, denn diese Gesellschaft hat immer nur für sich zu sorgen gewußt.

Die Bergarbeiter gegen die Mißwirtschaft im deutschen Bergbau

Scharfe Entschliebung der Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes — Sie fordert Sozialisierung des Bergbaues

Bochum, 8. Februar. (Eigener Fundbericht.)

Die Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes nahm am Sonntag folgende Entschliebung an:

„Der systematische Mißbrauch der wirtschaftlichen und politischen Macht des Privatkapitals im Bergbau ist die entscheidende Ursache für die organisatorischen Unzulänglichkeiten und Mißerfolge in dieser für die Gesamtwirtschaft lebenswichtigen Industrie. Die kapitalistischen Fehler und Mißgriffe der Montan-Konzerne und Syndikate stellen jetzt durch einen unerhörten sozialen Druck auf die Arbeiter und Angestellten überdeckt werden. Damit aber wachsen nur die sozialen Gegensätze weiter und wird der Krisenweg verlängert. Die monopolisierte Bergbauwirtschaft bedarf heute mehr denn je der gemeinsamen wirtschaftlichen Lenkung, die in größtmöglicher Weise nur durch Gemeineigentum an den bergbaulichen Gewinnungskraften und Bodenschätzen ermöglicht wird. Die freiwirtschaftlichen Arbeiter halten es für ihre Pflicht, Staat und Allgemeinheit auf die Dringlichkeit und Durchführbarkeit dieser in immer weiteren Kreisen erlassenen wirtschaftsorganisatorischen Grundaufgaben erneut hinzuweisen.“

Angenommen wurde ferner noch folgende Entschliebung:

„Die gewaltigen Opfer, die das deutsche Volk in Erfüllung seiner ihm auferlegten Reparationsverpflichtungen gebracht hat, haben eine schwere Beeinträchtigung der wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Entschliebung und Aufstiegsfähigkeit der Arbeiterklasse zur Folge gehabt. Den deutschen Bergarbeitern haben die Zwangsbeschneidungen ihre gewöhnliche Siebenstundenschicht gekostet, ohne daß damit das Ansehen der Ruhrbelegung aufrechterhalten werden konnte. Aus der Erkenntnis der großen Gefahren von Versailles sind die freien Gewerkschaften von Anfang an für die Streichung der Reparationen und Kriegsschulden eingetreten. Sie haben eine Politik verantwortlich unterstützt, die Deutschland durch Leistungen den Weg ins Freie bahnen sollte. In diesem Wege ist Deutschlands Kraft erlahmt. Eine Wiederherstellung Deutschlands, die zugleich für die ganze Welt Bedingung ihrer Wiedergeburt ist, erfordert die Beendigung der Reparationen. Dafür ihre Stimme laut zu erheben, fühlen sich die Bergarbeiter voll und ganz berechtigt, weil sie nicht am unmittelbaren Leid und Leid der Reparationen um des ganzen Volkes willen zu tragen haben.“

Dsthilfe mit Hilfe der Inflation?

Die neue Verordnung über die Dsthilfe — Wieder ein sehr unüberlegter Eingriff

Abrüstungskundgebung der Kriegsoffer

Die Entscheidung über die Dsthilfe ist gefallen. Das Reichskabinett hat eine Verordnung zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschliebung im Dsthilfegebiet“ erlassen, die die Dsthilfe beschleunigt“ d. h. in etwa 1 bis 1½ Jahren durchzuführen. In der Verordnung ist vorgesehen, daß die Gläubiger mit Entschliebungsbriefen abgefunden werden können. Sie bekommen also zunächst kein bares Geld. Die Entschliebungsbriefe werden bis zu einer Höhe von einer halben Milliarde von der Rentenbank ausgegeben und mit 4½ Prozent verzinst. 300 Millionen sollen 1935, der Rest 1936 eingelöst werden. Zur Verzinsung und Einlösung werden die Aufbringungsmittel der Industrie und Reichshaushaltsmittel, also allgemeine Steuermittel, herangezogen. Ferner will man dafür die Reingewinne der Rentenbank und die Zins- und Tilgungsbeträge der Entschliebungsbriefe, die in Höhe der ausgegebenen Entschliebungsbriefe auf den entschliebten Grundstücken eingetragen werden, benutzen. Auch ist die Bildung einer Anstalt für Zins- und Tilgungsbeträge der Entschliebungsbriefe vorgesehen und zwar aus den Jahresleistungen der Hypotheken. Dagegen wird der Plan wiederum Rentenbankdarlehenszinsen zu erheben, nicht durchgeführt, weil die Landwirtschaft sich mit Erfolg gegen eine neue Belastung gewehrt hat.

Außerdem sollen für die Durchführung der Entschliebung Geldbeträge in Höhe von 100 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Gemeint ist damit das Einkommen aus der Schuldlosenlage, das bereits im Dsthilfegebiet vom Frühjahr vorigen Jahres für die Entschliebung des ostpreussischen Grundbesitzes reserviert worden ist. Ob aber tatsächlich diese Steuermittel zur Verfügung stehen werden, ist bei der jetzigen und der zu erwartenden Lage der Industrie zum mindesten zweifelhaft. Vorausgesetzt, daß die Umlage herein kommt, liegen also rund 100 Millionen Mark zur Verfügung, die nach Schätzungen der Dsthilfebehörde ausreichen sollen, um den Entschliebungsbedarf der ostpreussischen Landwirtschaft zu decken. Bemerkenswert ist jedenfalls dabei, daß sich während der Entschliebungsbriefe um 200 Millionen verringert hat. Bis vor wenigen Tagen war allgemein die Rede davon, daß 800 Millionen notwendig seien, um die ostpreussische Landwirtschaft zu entschlieben.

Die wichtige Frage, wieviel von den ausstehenden Entschliebungsbriefen bei der Reichsbank diskontiert und damit sofort zu Bargeld gemacht werden können, ist weder in der neuen Verordnung, noch vom Reichskommissar Salange-Schäningh bisher beantwortet worden. Darauf kommt es aber zu erster Stelle an; denn wird ein beträchtlicher Teil der 300 Millionen Entschliebungsbriefe, also ein großer Teil des Einkommens der Rentenbank, durch die Reichsbank diskontiert, dann erfolgt eine starke Entschliebung des Geldmarktes, der dementsprechend die Zinsen für den Bankkredit senken wird. Die Folgen einer derartigen Geldpolitik sind aber außerordentlich gefährlich. Sie bedeuten nichts anderes als einen völligen Zusammenbruch der Wirtschaft. Wir werden daher mit größter Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Reichsbank aufpassen und werden alles in unserer Macht stehende tun, um die Reichsbank zu retten.

Die Genfer Abrüstungskonferenz wird aus den Erfahrungen des letzten Krieges die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen müssen. Die heute noch lebenden Opfer des Weltkrieges sind auf Grund ihrer Erfahrungen Gegner jeder kriegerischen Maßnahme und entschiedenste Befürworter aller Maßnahmen, die geeignet sind, künftige Kriege zu verhindern. Die in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsoffer und Kriegsteilnehmer (Ciamac) vereinigten Kriegsoffer werden deshalb an die Abrüstungskonferenz den dringenden Appell richten, eine generelle und weitgehende Abrüstung zu beschließen. Am 7. Februar 1932 veranstaltete die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsoffer und Kriegsteilnehmer (Ciamac) im Reformationsaal zu Genf eine große Kundgebung für Abrüstung, Völkerverständigung und Weltfrieden. An dieser Kundgebung werden neben den in der Schweiz wohnenden Kriegsoffern Mitglieder der französischen, deutschen und österreichischen Kriegsofferorganisationen teilnehmen. Der Vorstand der Ciamac, dem vom deutschen Reichsverband der Kriegsteilnehmer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen der Reichstagsabgeordnete Köpman und der Bundesvorsitzende Pfänder angehören, wird vom Präsidenten der Abrüstungskommission empfangen werden. Bei diesem Empfang werden die Vertreter der heute noch lebenden Opfer des Weltkrieges ihre warnende Stimme vor der ganzen Weltöffentlichkeit erheben und die Abrüstung als Voraussetzung für die Sicherung des Weltfriedens fordern.

In Preußen fehlen 290000 Wohnungen

Das preussische Statistische Landesamt veröffentlicht eine Aufstellung, nach der in Preußen rund 290.000 Wohnungen fehlen. Die Bautätigkeit hat sich im Jahre 1928 bedenklich verringert. Neugebaut wurden rund 158.000 Wohnungen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 56.000 Wohnungen. Wenn man annimmt, daß 12.000 Wohnungen durch Abbruch, Brand usw. ausfallen, verbleibt immerhin ein Zugang von 147.000 Wohnungen gegenüber reichlich 202.000 Wohnungen im Jahre 1930.

Bei der Errechnung des Fehlbedarfs an Wohnungen geht das Landesamt davon aus, daß im Jahre 1931 in Preußen rund 145.700 neue Haushaltungen gegen rund 175.500 im Vorjahr entstanden sind. Ein Teil der neugegründeten Haushaltungen vergrößerte sich durch den Zusammenbau von mehreren auf eine eigene Wohnung und begnügte sich meistens wohl aus wirtschaftlichen Gründen mit Unterkünften oder einem Unterküppen bei Verwandten. Annahm man diesen Teil der neugegründeten Haushaltungen mit 15 Prozent der Gesamtzahl an, so ergebe sich, daß von dem auf 157.000 Wohnungen zu veranschlagenden Zugang aus der Bautätigkeit des Jahres 1931 rund 123.700 von den im gleichen Jahr neu entstandenen Haushaltungen tatsächlich beansprucht werden. Zur Abdeckung des aus früheren Jahren übernommenen Fehlbedarfs würden somit trotz des Rückgangs der Bautätigkeit noch 23.000 Wohnungen zur Verfügung gefaßt haben. Der verbleibende Fehlbedarf stellt sich damit nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes auf 290.000 Wohnungen.

Scheuertuch und Kinderstrompfe

Die Technische Prüfanstalt der Reichszollverwaltung gibt Auskunft

Nicht weniger als 946 Positionen umfaßt der deutsche Zolltarif, nach dem die Zollabgaben für die vom Ausland eingeführten Waren festgesetzt werden. Und es gibt wohl kaum eine Ware auf der ganzen Welt, von den Rohstoffen des Pflanzen-, Tier- und Mineralreiches angefangen, bis zu den mannigfaltigen Halb- und Fertigfabrikaten der Industrie, die in seinen Rubriken fehlen würde. Seine Anwendung und Auslegung verlangt in der Praxis von dem Zollbeamten eine umfangreiche Sachausbildung und Erfahrung, von der sich der Laie kaum einen Begriff machen kann. Trotzdem aber kommt es bei der Handhabung der tariflichen Bestimmungen oft zu Streitfällen zwischen dem Handel und der Zollbehörde, und der Beamte auf der Zollstelle kann mitunter beim besten Willen nicht bestimmen, in welche Position er diesen oder jenen Handelsartikel einordnen soll, besonders bei gemischten Fabrikaten, die je nach ihren Bestandteilen und Bearbeitungsproben verschieden hoch verzollt werden müssen.

Ob beispielsweise der aus Amerika eingeführte Tomatenketchup naturrein oder durch Zuläße schon für den feineren Tafelgebrauch zubereitet ist, spielt bei der Festsetzung der Zollabgabe eine große Rolle, kann aber nur durch eine genaue, chemische und mikroskopische Untersuchung erwiesen werden. Ebenso muß man wissen, ob die hellgraue Substanz auch wirklich Knoblauchpulver ist und nicht etwa ein hochverzollendes Geheimmittel, das zum Zweck der Zollhinterziehung falsch deklariert wurde. Auch bei der Verzollung von Erzeugnissen der Elektro- und Kraftfahrzeugindustrie, von Maschinenteilen aller Art, ergeben sich Schwierigkeiten, die eine eingehende Prüfung verlangen. In allen diesen Fällen werden Proben der beanstandeten Waren zur Untersuchung nach den technischen Prüfungsinstituten gefahrt, von denen die Reichszollverwaltung je eines in Berlin, Köln, Hamburg, Dresden und München errichtet hat.

Das bedeutendste dieser Institute ist die „Technische Prüfungs- und Lehranstalt der Reichszollverwaltung“ in Berlin, die im Nordwesten der Stadt abseits vom Straßenlärm der Berliner City, in dem Gebäude des früheren Reichsanwalts untergebracht ist. Hier liegen über mehrere Stockwerke verteilt eine Anzahl modern eingerichteter Laboratorien, deren Besuch nicht nur einen interessanten Einblick in den Arbeitsbetrieb der Anstalt gewährt, sondern auch eine Uebersicht über die wichtigsten Gebiete des Zollwesens überhaupt. Täglich laufen hier Warenproben ein, Anfragen von den Behörden der Reichsfinanzverwaltung, von Zollstellen und Landesfinanzämtern, die um zolltechnische Auskünfte und Gutachten ersuchen. In den Laboratorien arbeiten erfahrene Regierungschreiber mit allen Mitteln, die ihnen die moderne Chemie zur Verfügung stellt, um die Echtheit und Gehalt der eingelangten Warenproben festzustellen. In den Liegeln und Reiktoren von Säuren zerlegt und gepalpen, in elektrischen Trockenschränken gedörrt, und unter den alles durchdringenden Linsen des Mikroskops gibt die Materie ihre letzten Geheimnisse preis. Der Schein weicht der Wirklichkeit, falsche Deklarationen kommen ans Licht, und in ihre Grundbestandteile zerlegt, läßt sich nun jede Ware in die für sie bestimmte Position des Zolltarifs einreihen. Der Polarisationsapparat bestimmt haargenau die verschiedensten Arten des Zuckers. Textilwaren — Spinnstoffe, Geplante, Gewebe, Stoffschnüre und Spitzen werden mit komplizierten Prüfungsgeräten, mit Drallapparaten, welche die Drehung des Fadens feststellen; mit besonders konstruierten Mikroskopen oder mit Hilfe photographischer Großaufnahmen auf das Material und die Art ihrer Herstellung und Verarbeitung hin untersucht.

Die Ergebnisse solcher Untersuchungen, die in ausführlichen Gutachten niedergelegt werden, entscheiden die Höhe der Zollabgabe und damit manchmal die Zahlung von vielen Tausend Mark. Hunderte von Gutachten, die für die Zollämter verbindlich sind, fertigt die Prüfungsanstalt jährlich an. Ihre Liste ist in eine kunte Zusammenstellung der verschiedenartigen Güter, deren Aufzählung gerade heiter stimmt: Kaffeeapparate und Haarmuschmittel, Nigellebermehl und Vitore, Kollobiumwalle und — einheimisches Bobrier. Denn nicht nur Auslandswaren, sondern auch die Erzeugnisse der inländischen Industrie, soweit sie steuerpflichtig sind, also Bier und Branntwein, Mineralwasser und — Zucker und Tabak werden hier in kritischen Fällen auf ihre Beschaffenheit hin geprüft.

Geradezu eine Sehenswürdigkeit stellt die große Warensammlung des Institutes dar, die in vielen großen Glaschrankten im obersten Geschos des Hauses untergebracht ist. In ihnen werden Zehntausende von Warenproben aufbewahrt, die die nach den Nummern des Zolltarifs geordnet sind. Man blickt auf Schränke voll von Leder, Holz und Papier, Stein, Ton und Glas in den verschiedenartigsten Rohprodukten und Bearbeitungen. Vom einfachen Scheuertuch bis zur kostbaren Brillen-Spize; von der simplen Kinderstrompfe bis zur modernsten Klaviermechanik wird der Zolltarif in allen seinen Positionen durch grundlegende Proben aller Auslandswaren veranschaulicht. Das Fell des Schafes, das in Tibets Gebirgstälern seine Heimat hat, liegt nicht weit von dem Palmblatthut der mexikanischen Mädchen flachten, und neben dem Modell einer englischen Dampfmaschine finden wir ein amerikanisches Fahrradschloß. Eine Sonderabteilung vereinigt alle Bestandteile eines Automobils; eine andere zeigt die gebräuchlichsten Flechtmaterialien, wie Bambus, Schilfrohr und Korbbinden. Mit einem Wort — eine Warenammlung, die den ungeschulten Umfang menschlicher Gütererzeugung ahnen läßt und die Anstalt bei Streitfragen über Beschaffenheit und Aussehen der Waren ein ausgezeichnetes Vergleichsmaterial zur Verfügung stellt.

Wie schon der Name sagt, hat das Institut auch einen wichtigen Lehrzweck zu erfüllen. In seinen Hörsälen und Übungsabteilungen vereinigt es in vierteljährlichen Lehrgängen eine Anzahl höherer Zollbeamter, die aus der Praxis kommen und hier von Spezialkräften weiter ausgebildet werden. Sie hören Vorlesungen über Tarif- und Warenkunde, öffentliches und Privatrecht, Finanzwissenschaft und Volkswirtschaftslehre. Und dem theoretischen Unterricht dient ein großer Hörsaal, der mit allen modernen Hilfsmitteln, mit Bildwerfer und Filmvorführungsraum ausgestattet ist. Eigene Lehrfilme, zahlreiche Schaustücken mit Materialproben, sowie eine große Lehrsammlung aller typischen Waren des Tarifs unterstützen die Vorlesungen und machen der Stoffvermittlung, mit der Warenherstellung und Bearbeitung bekannt. In den modern eingerichteten Übungsabteilungen lernen die Beamten die Grundlagen der Warenkunde und der chemischen Technologie kennen. Praktische Übungen geben das technische Rüstzeug für selbständige Untersuchungsarbeiten. Dadurch sind die Zollbeamten später imstande, die chemischen Warenuntersuchungen auszuführen, die in den Bestimmungen des Zolltarifs vorgeschrieben sind — bis eines Tages die Zeit der Zolltarife überholt und einer besser geordneten Welt weichen wird.

Zwei Kinder im Auto verbrannt

In Wandsbek ereignete sich gestern Abend ein furchtbares Brandunglück. Zwei sechsjährige Knaben waren auf dem Führersitz eines Lastkraftwagens herumgекlettert und hatten wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt. Plötzlich explodierte der Benzintank des Autos, dessen Führerhäuschen gleich darauf in Flammen stand. Ehe Hilfe herbeigeeilt war, und das Feuer gelöscht werden konnte, waren die Kinder in den Flammen umgekommen.

Verfahren gegen Dr. Brehm

Die Oberstaatsanwaltschaft Potsdam hat gegen den Berliner Oberamtsanwalt Dr. Brehm ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Amtsanwalt Dr. Brehm steuerte das auf der Chaussee Berlin-Rathenow verunglückte Nichterauto, von dessen Insassen einer tödliche, mehrere andere schwere Verletzungen erlitten. Oberamtsanwalt Brehm besitzt keinen Führerschein bereits seit Mai 1931. Ist jedoch seither fast niemals Auto gefahren. Es wird ihm vorgeworfen, infolge zu großer Fahrgeschwindigkeit das Unglück verschuldet zu haben. Vorläufig wurde Oberamtsanwalt Dr. Brehm für einen Monat beurlaubt; nach seiner Rückkehr in den Dienst wird er das bisher von ihm geleitete Verkehrsdezernat beim Amtsgericht Berlin-Mitte nicht mehr übernehmen.

Stilles Drama der Not

Bei Frohe wurden aus der Elbe zwei mit einem Strick zusammengebundene weibliche Leichen geborgen. Die eine der Leichen trug um den Hals eine versiegelte Flasche, in der sich zwei Feuerbekämpfungsscheinchen befanden. Es handelt sich um zwei aus Wernigerode stammende Schwefelkern im Alter von 47 bzw. 34 Jahren, die die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen haben.

Motorradunfall

Zwei Tote

In der Nacht zum Sonntag verlor auf der Landstraße Freiburg (Elbe) — Deberquart der Gutsb. her von Alwoerden die Gewalt über sein Motorrad. Kreuze einen Leitungsast und fuhr gegen ein Tor. Der Gutsbesitzer sowie der auf dem Sozius sitzende Fahrer von Barsen waren auf der Stelle tot, während eine im Wagen befindliche dritte Person leichtere Verletzungen erlitt. Das Motorrad blieb fast unbeschädigt.

Das Lübecker Urteil

Im Lübecker Kindertod-Prozess verkündete der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Wibel, am Sonnabend nachmittag um 6 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte Professor Denge wird wegen fahrlässiger Tötung und jahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren, Der Angeklagte Dr. Altkedt wegen jahrlässiger Tötung und jahrlässiger Körperverletzung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage, bei Einführung des Calmette-Verfahrens jahrlässig gehandelt zu haben, werden die Angeklagten Professor Denge und Dr. Altkedt freigesprochen. Die Angeklagten Professor Klog und Schwester Anna Schüge werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last, soweit sie verurteilt sind. Soweit die Kosten von ihnen nicht beigetrieben werden können, fallen sie der Freier und Hansestadt Lübeck zur Last.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht eine Birelanzsteigerung des BGG. faktisch zwar für möglich halte, daß aber im vorliegenden Fall eine Verwechslung nachgewiesen sei.

Wie die Berliner Montagsblätter aus Lübeck melden, haben die Verteidiger des Professors Denge und Obermedizinalrats Altkedt, Dr. Ihde und Dr. Hoffmann, beschloffen, heute gegen das Urteil im Calmetteprozeß Revision einzulegen.

Ein Clown der Brandstifter im Zirkus Sarraani?

Einem im Dienst des Zirkus Sarraani stehenden Geheimpolitisten ist es gelungen, im Laufe eines Trinktages in Brüssel von einem belgischen Clown namens Libor, das Geständnis zu erlangen, daß er der Urheber des jüngsten Brandes in dem Zirkus in Antwerpen gewesen sei. Libor, der zu einem anderen in Belgien arbeitenden deutschen Zirkusunternehmen Beziehungen unterhält, hatte schon bei der ersten Ausführung des Zirkus Sarraani in Lüttich gegen das Unternehmen gehebt und soll damals eine Anzahl Lütticher Arbeitslose zu einer Demonstration gegen die Vorstellungsverordnungen haben. Libor wurde verhaftet und nach Antwerpen gebracht, leugnet aber jetzt alles.

Die Rache einer Enttäuschten

Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte die 27 Jahre alte Krankenschwester Flora Müller wegen Totschlages unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die Angeklagte war seit 1925 als Krankenschwester im Krankenhaus St. Jakob tätig. Sie hing mit Leib und Seele an ihrem Beruf und erstrebte als höchstes Ziel die Anstellung als beamtete Schwester. Es wurde ihr jedoch eröffnet, daß eine Anstellung nicht in Frage kommen könne. Im Juli 1931 wurde sie angeblich wegen Hysterie zwangsweise beurlaubt. Sie nahm sich das so zu Herzen, daß sie Selbstmord durch Erhängen begehren wollte. Am 9. August 1931 traf sie auf der Straße den Verwaltungsdirektor des Krankenhauses St. Jakob, Dr. Lehmann und fragte ihn, ob sie nicht wieder eingestellt werden könne. Die jährlaffe Zurückweisung ihrer Frage durch Dr. Lehmann verletzete sie in derartiger Erregung, daß sie ihn durch zwei Schüsse tötete.

Der Mordschütze von Dortmund

Als Täter für die Bluttat in Dortmund-Höfster kommt der unter dringendem Tatverdacht festgenommene 27jährige Montagearbeiter Fritz Albrecht in Frage. Außer den bisher gemeldeten ihm erheblich belastenden Indizien haben ihn am Freitag zwei Personen, die er auf seiner Flucht mit der Schusswaffe bedrohte, als Täter wiedererkannt. Albrecht hat den Hungerstreik, den er vor 1 1/2 Tagen angetreten hatte, wieder aufgegeben.

Albrecht gehörte bis Dezember v. J. der Nationalsozialistischen Partei als SA-Mann an und war bei der Schießerei in Hagen beteiligt, wofür er neun Monate Gefängnis erhielt.

Zwei Hochstapler gefaßt

Zwei Hochstapler und internationale Betrüger, Tibor Goldschein und Ernst Mezey aus Budapest, die von den Staatsanwaltschaften Wien, Budapest, Nürnberg, Erfurt und Stuttgart wegen Betruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung gefaßt wurden, konnten in einem Hotel in Frankfurt bei einem neuen Diebstahlsversuch ertappt und verhaftet werden.

Die Suchtbaurevolte in Dartmoor

Der Bericht der Untersuchungskommission über die Gefangenens-Rebellion im Suchthaus von Dartmoor kommt zu dem Ergebnis, daß die Gefängnisleitung keineswegs wegen zu großer Härte, sondern wegen schwacher Haltung gegenüber dem Begehren der Sträflinge zu tadeln sei. Dem Gefängnisdirektor Roberts, dem ersten in England aus den Reihen der Gefängniswärter hervorgegangenen Gefängnisdirektor, wird besonders der Vorwurf gemacht, daß er sich bei den Sträflingen gewissermaßen einschuldig habe, als er ihre Klagen über die schlechte Beschaffenheit der Haftverhältnisse berechnigt gelassen habe.

Die Hauptintention des Berichts besteht in der Feststellung, daß die Sträflinge allem Anschein nach mit der Außenwelt in Verbindung geblieben haben und diese Verbindung durch Gefängniswärter vermittelt worden sei. Gefängniswärter hätten allem Anschein nach für Gefangene Instruktionen, wie z. B. Handjagen, in das Gefängnis geschmuggelt. Der Gefängnisdirektor ist bereits seines Amtes enthoben.

131000 Mark veruntreut

In Dresden wurde der 34 Jahre alte Brauerei-Möbius der Brauerei „Zum Felsenkeller“ verhaftet. Möbius wird beschuldigt, im Laufe der letzten sieben Jahre 131000 Mark unterschlagen zu haben.

Abgestürzter Alpengeist

Ein Teil des Antogelgipfels in den Hohen Tauern ist abgestürzt; das Massiv, das er bisher malerisch krönte, nahm eine wesentlich andere Form an.

Prinzessin Steenmeere

Von G. Th. Kolman.



Ganz vorzüglich gaudie er um eine Gae. Auf einem Bein von Gras lag die alte Hete. Sie hielt ihren Jungen im Arme und hatte den Zauberstein in der Hand. „Das ist aber gut!“ dachte Prinz Hoppel. Er schlich sich leise näher, lagte den Zauberstein an und sagte: „Gut, Hete — Frohstein quat!“ Und — rad, da war die Hete auch ein Froch geworden.



Prinz Hoppel hatte voll Freude auf ihn da kamen von allen Seiten die anderen Froche heran. Die Hete wurde gefeiert und inzwischen verwandelte Hoppel den ganzen Wald auch in einen Froch. „Dann stante er den Spruch auf und rief: „Gut, Hete — Froch sein!“ und da stand der Wald auch schon vor ihm.“

Eiche-Hindenburg Kreismeister!

Ein Elfmeter entscheidet die Meisterschaft — Beide Mannschaften enttäuschten 2500 Zuschauer auf dem S. f. S.-Platz

Mit Bangen haben Breslauer Arbeiter-Fußballer dem vorigen Sonntag entgegen. Das Wetter der ersten Tage der vergangenen Woche war absolut nicht dazu angetan, Hoffnungen auf einen spielfähigen Platz zu heben. Der plötzliche Witterungs-umschwung machte die Sorgen wohl zunichte, brachte es aber mit sich, das die Akteure des gestrigen Sonntages unter dem hart gefrorenen Boden schwer zu leiden hatten. Durch diese Bodenverhältnisse wurde eine technische Entwicklung beider Mannschaften beinahe zur Unmöglichkeit, da die Berechnung des Balles äußerst schwierig war. Das Endspiel brachte infolgedessen noch eine Enttäuschung, da das siegreichende Tor der OS. er aus einem Handelfmeter rekrutiert. Die zahlreich erschienenen Zuschauer dürften durch den Verlauf des Spieles nicht immer ganz auf ihre Rechnung gekommen sein.

Das Spiel: Hindenburg hat Anstoß und muß gegen die Sonne spielen. Das Tempo, welches Hindenburg von Beginn an vorlegt, erweckt den Anschein, als ob Penzig glatt überrascht werden sollte. Schwer hat die Penziger Hintermannschaft in den ersten Minuten zu arbeiten. Wichtige Schüsse der Eiche-Stürmer werden eine Beute des guten Torhüters Penzigs oder netzlos knapp ihr Ziel. Nach fast einer Viertelstunde findet sich Penzig zusammen und schießt dem OS. Tor gefährliche Versuche ab. Der Tormann der Oberschlesier ist aber unüberwindlich und meistert jede Situation. Reicher Beifall belohnt ihn für seine erschöpfenden Leistungen. Allerdings grenzen seine Leistungen mitunter an Tollwutheit und bergen eine große Unfallgefahr in sich. Die wichtige Hintermannschaft OS. ist infolgedessen, alle Angriffe abzuwehren. Die Aufbaubarbeit der Vorfürer drückt den OS. Sturm immer wieder nach vorn, ohne aber Erfolge zu erzielen. Eine Ecke für OS. wird glänzend herbeigeführt, ebenso gut geköpft, jedoch rettet der Pfosten. Auf der Gegenseite jagt der Halbkreis Penzigs eine Bombe knapp über die Latte. Plötzlich liegt Penzig wiederum im Angriff. Halblinks und Linksaußen spielen sich blendend durch, der herausgelassene Tormann wird überlistet, ein Bombenschuß schießt auf das Tor, auf der Linie kann der linke Verteidiger der OS. er das schon fast sichere Tor abwehren. Da nach für Penzig das Verhängnis. Die rechte Seite der Oberschlesier ist durchgeschraubt, der Ball springt im Torraum dem linken Verteidiger Penzigs an die Hand, ein Pfiff. 11 Meter lautet die Entscheidung. Sicher wird dieser Strafstoß zum Führungstor für Oberschlesien verwandelt. Penzig kämpft immer wieder, kann aber die Hintermannschaft Oberschlesiens nicht überwinden. Ebenso ergeht es auch OS., die trotz vieler wichtiger Schüsse keinen Erfolg mehr buchen. Nach der Pause wird der Anstoß Penzigs bereits von der Stürmerreihe der OS. er abgefangen. Der Angriff endet jedoch im Aus. Nun folgt eine Drangperiode der OS. er, welche Penzig nur durch verirrte Abwehr erfolglos gestalten kann. Minuten später hat sich das Bild völlig geändert. Penzig liegt nun stark im Angriff, kann aber ebenfalls nichts erzielen. In der 20. Minute ereignet sich bei einem Durchbruch Penzigs ein bedauerlicher Unfall dadurch, daß der Halbkreis mit dem rechten Verteidiger Oberschlesiens scharf zusammenprallt, und vom Platz getragen wird. Durch den Verlust des 11. Mannes ist Penzig stark benachteiligt, kann aber immer wieder die Angriffe OS. abstoppen und ein offenes Spiel erzwingen. Torlos vergeht die 2. Hälfte, jedoch Oberschlesien einen knappen und glücklichen Sieg und damit die Kreismeisterschaft errungen hat.

Die Mannschaften: Beide Endspielgegner traten in der vorgezeichneten Aufstellung an und — enttäuschten. Man hatte ganz bestimmt von dem Sieger eine bessere Spielleistung erwartet. Es mag sein, daß Eiche durch die schweren Spiele der letzten Zeit in Mitleidenschaft gezogen worden ist, trotzdem dürfte aber die Vorfürerreihe und in ihr nicht speziell der Mittel-läufer darauf verlassen. Der Sturm, äußerst schnell, konnte sich in entscheidenden Momenten nie richtig platzieren. Obwohl schnelle Außen durch gute Klanken immer wieder Formmöglichkeiten schufen; obwohl die Innenstürmer unheimlich scharfe Schüsse auf das Tor landeten, eines fehlte: der platzierte Torhüter. Oberschlesien hat in seinen Spielen gegen Waldenburg entschieden bessere Spielleistungen gezeigt. Das beste Mannschaftsmitglied war unstrittig die Hintermannschaft, die sich in jeder Situation gemächlich zeigte.

Penzig war Eiche-Hindenburg fürderlich hart unterlegen. Daß die Niederlage nicht höher ausfiel ist der wirklich guten Abwehrarbeit der Hintermannschaft einestheils, anderenteils der unermüdbaren Störungsarbeit des Mittelstürmers zu danken. Alle seine Versuche, seinen Sturm durch gute Vorlagen zu Erfolgen zu treiben, scheiterten dadurch, daß der Innensturm fast jegliches Stellungsvermögen verlor. Die Überkombination, die die gesamte Stürmerreihe betrieb, verhinderte bei der schlag-sicheren Verteidigung des Gegners jeden Erfolg. Ohne Zweifel war Penzig technisch etwas besser, war aber nach dem Auscheiden des zwölften Mannes stark behindert. Ein Sieg der Penziger hätte den Spielverlust entsprechend gleichfalls im Bereich der Möglichkeit gelegen. Alles in allem: der 14. Kreis hat den neuen Kreismeister ermittelt. Wir wünschen ihm zu seinen Spielen in der Verbandsmehrkampft den besten Erfolg. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

Fußball in der Provinz

Die Spiele im Waldenburger Bergland brachten die erwarteten Ergebnisse. Sportfreunde Waldenburg fertigte Dahnitz-Verbands mit nicht weniger wie 7:2 ab. — Konradswaldau war in Dittersbach zu Gast, machte aber mit 3:0 Haare lassen. — Sport-Striesau, die in Freiburg gegen den dortigen B.V. spielten, bestanden nach einer unentschiedenen ersten Halbzeit in der zweiten Hälfte mit 3:1 die Oberhand. — Adler-Weißstein und Turner-Weißstein trauten sich unentschieden 1:1.

Fußball in Breslau

Infolge der Kreismeister Spiele wurden die Spiele der ersten Mannschaften am Sonntag abgewickelt. In einzelnen wird darüber berichtet:

Sturm — S.F.S. 2:2. Der Siegeszug Sturms wurde durch dieses Unentschieden zum Stehen gebracht. Von Anfang drängt Sturm hart nach Erfolg. Aber erst nach längerer Zeit kann der Halbkreis Sturms das halbe Torergebnis von 1:0 herstellen. Nach der Pause ist es S.F.S., die Part im Angriff liegen und durch den Rechtsaußen den Ausgleich herbeiführen. Minuten später schießt der Halbkreis S.F.S. für das zweite Tor verantwortlich. Das Ausgleichstor erzielt Sturm fast mit dem Schlußpfiff.

Kobornitz — Korfes 3:1. In dem unentschiedenen Spieles beider Mannschaften werden die Seiten tauschen geschickt. Nach der Pause erzielt Kobornitz nach einem Platz- und Rechts der Führung, jedoch gleich Kobornitz durch Straßhof aus. Im weiteren Verlauf des Spieles wird Kobornitz leicht überlegen und erzielt bis Schluß noch zwei weitere Tore.

Rot-Weiß — Falke 2:1. Bereits das zweite Spiel Rot-Weiß zu einem Siege geführt. Dabei ist beachtlich, daß der Unterlegene diesmal Falke ist. Dieser Sieg heißt Rot-Weiß das beste Ergebnis aus. Obwohl Rot-Weiß in den ersten Minuten

mehr vom Spiel hat, kann Falke im Anschluß an eine Ecke in Führung gehen. Nach der Halbzeit gleicht Rot-Weiß durch schrägläufig aus. Die zweite Hälfte steht im Zeichen eines völlig offenen Spieles. Eine Viertelstunde vor Schluß gelingt dem Linksaußen durch Kopfbal das siegreichende Tor.

Einigkeit — 1921 4:3. In dem gleichmäßig verteilten Spiel der ersten Hälfte gelingt jeder Mannschaft ein Tor. In der zweiten Hälfte geht Einigkeit in Führung, jedoch gleicht 1921 diesen Vorsprung stets wieder aus. Einem vierten Tor Einigkeit kann 1921 den verdienten Ausgleich nicht mehr entgegenlegen.

Adler — Diana-Steine 2:2. Zum ersten Male trat Diana-Steine an die Öffentlichkeit. Es muß gesagt werden, daß der Start ein äußerst guter war. Der Gruppenmeister Adler konnte in der ersten Halbzeit wohl in Führung gehen, mußte sich aber in der zweiten Hälfte mächtig anstrengen, um wenigstens ein Unentschieden zu halten.

S.F.S. — Tasmania 3:2. Sehr knapp fiel der Sieg der Ostschlesier aus. Das Führungstor S.F.S. gleicht Tasmania durch Straßhof aus, jedoch verhilft ein Eigentor Tasmanias dem S.F.S. zur 2:1-Führung. Nach der Pause hat Tasmania ausgeglichen. Die zweite Hälfte ist völlig offen. Erst Mitte der zweiten Spielzeit gelingt S.F.S. das Siegestor.

Strehlen — 1924 4:0. In einem weiteren Siege kam Strehlen in diesem Spiel. Bis zur Halbzeit leistet 1924 großen Widerstand, so daß Strehlen nur zu einem Torerfolg kommt. Die zweite Hälfte steht völlig im Zeichen der Strehlener, so daß ein 4:0-Sieg zustande kommt.

Hundsfield — Herold 4:2. Im flotten Verlauf kann Hundsfield bis zum Wechsel zwei Tore vorlegen, von denen Herold nur eins aufholen kann. Nach der Pause bleibt Hundsfield weiter überlegen und sichert sich obiges Resultat.

Weitere Resultate:

Zweite Mannschaften: Dohrnitz II — Herrnhut II 0:2; Hundsfield — Herold 3:0; Stern — Sil.-Rid. 2:1; Strehlen — 1924 6:0; Freie Sportfreunde — B.F. 6:1; B.F. — Tasmania 2:1; Falke — Rot-Weiß 5:1; Pfeil I — Wraclawia I 5:1; Pfeil II — Wraclawia II 0:1; Koberwitz — Koth-jürden 1:1.

Dritte Mannschaften: Pfeil — Wraclawia 8:1; Falke — Rot-Weiß 0:2; Freie Sportfreunde — Oswik 5:0; B.F. 1. Jgd. — Sturm 1. Jgd. 1:1.

Wieder ein Sonntag der Ueberraschungen

Zweifelhafter Sieg der 7. Abteilung über Fichte-Mochbern — 6. Abteilung spielt gegen Ohlau unentschieden — 5. Abteilung verzeichnet zwei wertvolle Punkte kampflos — Knappe Niederlage der Freien Schwimmer gegen 2. Abteilung

7. Abteilung — Fichte-Mochbern 11:2 (5:1). Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge fand im Eigenpark dieses Spiel statt. Gleich vom Anstoß weg entwickelt sich ein lockeres Spiel. Nach ebe sich die Mochberner zu recht befinden können, steht die Partie schon 3:0 für die 7. Abteilung. Ein guter Einzeldurchbruch der Mochberner bringt ihnen ein Tor. Bis Halbzeit können aber die Mochberner nicht verhindern, daß 7. Abteilung zwei weitere Tore erzielt. Nach der Pause schießt die Mochberner Mannschaft merklich nach, so daß kein technisches Spiel mehr zustande kam. Die letzte Viertelstunde setzte die 7. Abteilung mit einem Torerfolg ein, den man sobald bei ihr nicht gesehen hatte. Bis Schluß wurde durch schlechte Abwehr der Hintermannschaft Mochberns ein zweifelhafter Sieg erzielt.

2. Abteilung — Freie Schwimmer 6:5 (1:3). Die erschienenen Zuschauer im Ostpark bekamen ein interessantes Treffen und zugleich eine Ueberraschung zu sehen. Mit dem Anstoß der 2. Abteilung entwickelt sich ein vollständig ausgeglichenes Spiel. Erst nach 10 Minuten kann sich der Mittelstürmer der Schwimmer durchsetzen und die Führung erzielen. Doch schon eine Minute später ist durch Halblinks der 2. Abteilung der Ausgleich erreicht. Beide Mannschaften kämpfen erbittert um die Führung, bei denen die Schwimmer die Glücklicheren sind. Bis Halbzeit können die Schwimmer eine 3:1-Führung erreichen. Nach der Pause sind Schwimmer weiter ionangehend und zwei Tore sind die Ausbeute. 10 Minuten vor Schluß setzt die 2. Abteilung zum Endpunkt an und kann den Ausgleich erzielen. Regen Unformis im Torraum der Schwimmer bekommt die 2. Abteilung einen Dreizehnmeter zugesprochen, welcher ihnen zu dem siegreichenden Tor verhilft.

Südost — 1897 4:1 (1:1). Südost, welche nur 9 Mann zur Stelle hatten, konnten trotzdem ein offenes Spiel gestalten. Der Rechtsaußen von Südost ist es, der seiner Mannschaft die Führung bringt. Durch schlechtes Verständnis der Verteidigung von Südost kommt 1897 zum Ausgleich. Nach dem Wechsel ist jede Mannschaft beobachtet, den Sieg an sich zu bringen. 1897 wird jetzt im 1. Tor durch Südost angeführt, was, was sich zurückdrängt. Bis Schluß gelingt es Südost, drei weitere Tore zu erzielen und somit den Sieg sicherzustellen.

Weitere Resultate: 5. Abteilung I — 8. Abteilung I kampflos für 8. Abteilung I; 3. Abteilung I — 1925 14:2/6. Abt. I — Ohlau 14:4; Stabelwitz I — 1. Abteilung I 17:5/7. Abt. II — Mochbern II 3:2/4. Abteilung I — Silesia II 2:2/1. Stabelwitz II — Dahnitz-Verband II 1:1/4. Abteilung II — Freie Schwimmer III 3:1/4. Abteilung Jgd. — 2. Abteilung Jgd. 1:8/4. Abteilung Jgd. — 2. Abteilung Jgd. 1:8/6. Abteilung Jgd. — 7. Abteilung Jgd. 10:3.

Aus dem Waldenburger Bergland

In diesem Bezirk fanden einige Gesellschaftsspiele statt, welche von großer Bedeutung sind. Die Freien Schwimmer Waldenburg, welche zuerst die Spitze innehaben, konnten die sehr guten Turner Weißstein mit 8:0 niederrücken. Waldenburg-Altwasser spielt wieder im Rahmen zu sein, denn es gelang ihnen, die Turner Salzbrunn mit 12:1 zu schlagen.

Mag Käser-Waldenburg aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossen

Der Kreisverband des 14. Kreises hat einstimmig beschlossen, den früheren Reichsbanner des 4. Fußballbezirks vom 14. Kreise aus dem Bunde auszuschließen.

Die Versuche des Kreisverbandes, durch einen gütlichen Vergleich mit Käser die Beziehungen gegenüber dem 4. Fußballbezirk aus der Welt zu schaffen, sind leider an dem Scheitern gescheitert. Der Austritt von Käser aus dem Bunde kann nicht genügen, da verhindert werden muß, daß in anderen Vereinen weitere Schäden entstehen.

Kreisverband des 14. Kreises

Berlins Arbeiter-Ringer in Schlesien

Freie Sportvereinig. 1897 Breslau — Stadtmannschaft Berlin 18:10

In Gemeinschaft mit einigen Provinzvereinen führte die Freie Sportvereinig. 1897 Breslau eine Kampf-Tournee einer Berliner Ringer-Mannschaft durch, welche aus mehreren Vereinen zusammengestellt war und den schlesischen Vereinen nur nach härtestem Kampf Erfolge überließ. Den ersten Kampf bestritten die Berliner gegen den Sportklub Siche-Wiegnitz, der ihnen ein 7:7-Resultat abzwang. Auch die Vorrunde am Freitag hielten die Berliner gegen Einigkeit-Langenbielau mit 7:7 Punkten unentschieden, doch im Rückkampf buchten die Langenbielauer einen 9:5-Erfolg. Gut in Form zeigte sich der Kraftsportverein Schlegel, der einen 15:13-Sieg erzielte.

Einem weiteren Kampf bestritten Berlins Arbeiter-Ringer am Sonntag im gutbesetzten Restaurant „Bergteiler“ gegen den Vorkämpfer-Kreismeister, die Freie Sportvereinig. 1897 Breslau. Leider waren die Berliner gezwungen, ihre Mannschaft umzu-stellen, da ein Kämpfer verletzt wurde, für den ihr Ersatz ein-sprang. Nach Begrüßung der beiden Mannschaften eröffneten die Schüler den Kampfabend: Kostowits (1897) siegte in der zweiten Minute durch Nadenhebel über Hennig (Berlin), während im zweiten Schillerkampf Holz (1897) und Fritz (Berlin) sich un-entschieden trennten. Das Treffen der beiden Senioren-Mann-schaften sah im Kliegegenwicht in der Vorrunde Schmidt (1897) in 1.45 Minuten durch Eindringen der Brücke und im zweiten Treffen in 30 Sekunden durch Untergriff über Schlieffen (Berlin) siegreich. Der Bantamler Hüfner (Berlin), körper-lich überlegen, siegte in beiden Gängen über Pächoldt I (1897). Im Federgewicht verlor der Vorkämpfer zwischen Strauß (1897) und Hartmann (Berlin) unentschieden, während in der Rückrunde der Breslauer in der 6. Minute durch Ueberwurf nach hinten gewann. Die Leichtgewichtler Bughe (Berlin) und Triebel (1897) lieferten sich in beiden Gängen ein ausgeglichenes Treffen, das remis endete. Der Mittelgewichtler Babeit (Berlin) war W. Zimmer (1897) nicht gewachsen, der Breslauer siegte in 2.55 Minuten durch Ueberwurf am Boden und im zweiten Treffen durch Doppelnelson in der zweiten Minute. Höhepunkt (Berlin) und Kmann (1897), die beiden Halb-ge-wichtler, waren sich in der Vorrunde gleichwertig, im zweiten Treffen zog Kmann einen Hüftzug, den er durch Ein-dringen der Brücke in der 4. Minute zum Sieg ausbaute. Einen harten Kampf zeigten die Schwergewichtler Peter (1897) gegen Kofentretter (Berlin), der beide Runden flach anhält und un-entschieden verliert. Sah die Vorrunde nur einen 8:6-Erfolg für 1897, waren im Rückkampf die Breslauer mit 10:4 Punkten über-legen, so daß im Gesamtergebnis die Freie Sportvereinig. 1897 über Berlins Auswahlmannschaft mit 18:10 Punkten er-folgreich blieb.

Freie Menschen Breslau

Gruppenveranstaltungen für den Monat Februar:
Am 9. Februar findet ein Heimabend in der Gewerbeschule statt um 8 Uhr: Lichtbilder und Vortrag: Der gesundheitsfördernde Wert der Freiluftkultur. — Am 12. Februar im Gewerbeschulshaus um 8 Uhr: Unsere Jahreshauptversammlung. — Am 23. Februar Heimabend, Gewerbeschule, Gartenstraße, 20 Uhr, mit Vortrag des Genossen Rippel. — Am 28. Februar im „Proleten“ eine Werberveranstaltung unserer Jugend, 10 Uhr vor-mittags. Karten sind ab 6. Februar bei Genossen Sujafer, Schwerdtfeger Stadtgraben 1, in Empfang zu nehmen. — Jeden Montag hält die Jugend abwechselnd einen Heimabend und Tanzabend. Jugendliche willkommen. — Jeden Mittwoch, Donnerstag, 8 Uhr, Gymnastik, und jeden Sonnabend, 8 Uhr, Gymnastik, Turnhalle, Margaretenstraße, Taubentienstraße. — Für unsere Kinder findet jeden Sonntag, vormittags ab 11 Uhr, Gymnastik in der Turnhalle Margaretenstraße, statt. — Höflich-jonnedestraktionen finden jeden Sonnabend, von 1/2 Uhr, an bekannter Stelle statt.

Notizen

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.

Arbeiter-Sportkartell. Die Kartell-Jugendversammlung findet am Donnerstag, 11. Februar, im Gewerkschaftshaus, statt. Die Kartell-Generalversammlung ist am Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12/14. Vorträge bis zum 15. Februar an das Büro Gabitzstraße 20/22.

Fußball

Bezirksleitung. Heute, 19 Uhr, Sitzung im „Piafentbräu“. Die Kartellfragehogen sind bis heute Abend bei Genossen Grabitz abzugeben.

Spielgelände. Die Freie Sportvereinig. Weußen sucht Spielgegner für den ersten und zweiten Osterfeiertag. Spiel-abschluß nach Vereinbarung. Anschriften an Josef Hellmann, Weußen OS, Krakauer Straße 31. — Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Fichte-Ohra bei Danzig sucht für künftigen Spiel-gegner. Anschriften an Kurt Jätlich, Ohra bei Danzig, Rabauer Straße 24.

Silesia-Riders 1929 e. V. In der Generalversammlung wurde folgender Vorstand gewählt: Vorsitzender Herbert Kroler, Sportwart Max Kamella. Anschriften an Vorsitzenden S. Kroler, Bendersplatz 16.

B.F. 1929. Freitag, 19. Februar, 20 Uhr, außerordentliche Ballversammlung (Serienaufstellung).

B.F. 1925. Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, Vollversamm-lung bei Mohrholz.

Tasmania-Bettlern. Freitag, 12. Februar, 19 Uhr, Voll-versammlung.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

2. Frauen-Abteilung. 2. Frauen- und 4. Männer-Ab-teilung Mittwoch, den 10. Februar, Heimabend Sendtstraße. Musikinstrumente nicht vergessen.

2. Männer-Abteilung. Dienstag Abrechnung der Mitglieder. Freitag Ausgabe der Karten zur Märzveranstaltung.

7. Frauen- und 9. Männer-Abteilung. Mittwoch, 19.30 Uhr, Heimabend. Referent Genosse Brettkopf.

Turnverein Frei Heil Stabelwitz. Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr, im Vereinslokal Monatsversammlung.

Arbeiter-Hand- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Breslau

10. Februar: Vorstandssitzung im Heim, Weißgasse 39. — Abteilung Gräbchen: 12. Februar: Abteilungsabend bei Klante, Schichtstraße 7; 13. Februar: Jubilärfest und Bunter Abend bei Brauer, Gabitzstraße 20/22. — Abteilung S. Klein: 9. Februar: Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstraße 15. — Jugendabteilung: 8. Februar: Frageabend im Heim Weß, Friedrich-Wilhelm-Straße 45; 9. Februar: politischer Vortragsabend im Heim Weß, Weißgasse 39. — Kindergruppe: 11. Februar, 17. Uhr: Kinderversammlung im Heim, Weißgasse Nr. 39; 12. Februar, 20 Uhr: Elternversammlung im selben Lokal. — Kraftfahrerabteilung: 12. Februar: Jubilä-riumsabend im Zentral-Ballsaal, Westendstraße 50/52.

Sonntag, den 14. Februar, Besichtigung der Herdenheil-anstalt Einbaumstraße 25. Nur für die gemeldeten Teilnehmer der Abteilungen Ohlauer Tor, Dürrgön und Kraftfahrer. Treffpunkt 9.30 Uhr am Eingang.